

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab!

Gemeinde: privat

Datum: Januar 2020

Ehescheidung – eine theologische Erwägung (3 Vorträge)

Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Vortrag 1

Bevor ich anfangen möchte, möchte ich den zwei Autoren danken, von denen ich im Blick auf ethische Themen am meisten gelernt habe. Ich lerne aus Büchern, also sind es ihre Bücher, die mich nachhaltig geprägt haben:

William F. Luck, Sr., Autor von: *Divorce and Re-Marriage: Recovering the Biblical View*¹ (Scheidung und Wiederheirat. Die Wiederentdeckung eines biblischen Blickwinkels)

Walter Kaiser, Autor von: *Towards Old Testament Ethics* (Ein Blick auf die Ethik des Alten Testaments)

Soweit meine Auslegung stimmt, gilt ihnen den Dank. Falls ich mich irre bitte ich darum, den Fehler mir anzukreiden.

Am Anfang möchte ich definieren, worum es mir mit den folgenden drei Vorträgen geht: Es geht mir darum, als Ältester aufzuzeigen, wie wir als Leitung über das Thema Ehescheidung von der Bibel her denken. Es geht darum, die biblische Grundlage zu beschreiben, auf der wir seelsorgerliche Ratschläge zum Thema *Ehescheidung* geben. Dazu möchte ich mit euch durch die gesamte Bibel gehen und die meisten Stellen betrachten, die etwas mit dem Thema zu tun haben. Uns ist bewusst, dass wir mit unserer Auslegung weder so richtig ins konservative noch ins liberale Lager passen und man kann uns vorwerfen, dass wir an manchen Stellen sehr kompliziert oder sogar spitzfindig, für manche Christen vielleicht sogar zu pragmatisch argumentieren. Mit solchen Vorwürfen werden wir leben müssen, aber wir wollen an dieser Stelle auch sagen, dass wir unser Herz geprüft und uns im Nachdenken über das Thema Mühe gemacht haben. Wenn wir also schlussendlich zu Ergebnissen gekommen sind, die nicht von allen geteilt werden, dann lasst uns diese Unterschiedlichkeit aushalten und lasst uns in Demut verstehen, warum wir unterschiedlich denken. Es ist ein großer Gewinn, wenn wir einander verstehen, auch dann, wenn wir in theologischen Fragen nicht zum gleichen Ergebnis kommen. Im Miteinander –

¹ Second edition: <https://bible.org/series/divorce-and-re-marriage-recovering-biblical-view>

auch innerhalb einer Gemeinde – geht es nicht zuerst darum, dass wir alle in allen Punkten gleich denken, Erkenntnis ist Stückwerk, sondern dass wir es lernen, unsere Unterschiedlichkeit in Liebe auszuhalten. Wir werden nicht daran als Jünger Jesu erkannt, dass wir dieselbe Sicht auf das Thema *Ehescheidung* haben – sei es eine liberale oder eine konservative oder eine pragmatische – sondern daran werden wir erkannt, dass wir liebevoll miteinander umgehen. Das ist der Fokus unseres Lebens: Liebe. Und egal wie wir schlussendlich Bibelstellen auslegen, wie formuliert Paulus? *Und wenn ich ... alle Erkenntnis weiß, ... aber keine Liebe habe, so bin ich nichts.* (1Korinther 13,2) Vor Gott gilt die rechte Dogmatik, die *Orthodoxie*, weniger als die rechte Liebe, die *Orthopraxie*. Und genau dieser Blick in mein Herz, der ist entscheidend. Deshalb lasst uns einander bitte nicht richten, sondern einander lieben. Lasst uns, gerade wenn wir von einer Auslegung überzeugt sind, bitte immer im Hinterkopf haben, dass wir Unrecht haben könnten. Es ist leicht, den Nächsten zu verachten – das liegt uns im Fleisch – es ist schwer, in den Geschwistern die zu sehen, die Gott mir zu meinem Segen an die Seite gestellt hat, damit ich geistlich weiterkomme. In diesem Sinn wünsche ich uns in den kommenden Stunden eine ordentliche Portion Spaß. Klingt vielleicht komisch, aber ist es nicht so: Glück und Erfolg hängt in der Bibel davon ab, dass man sich viel Zeit nimmt, um über Gottes Wort nachzudenken. Und genau das wollen wir jetzt tun:

Psalm 1,1-3: Glücklich der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht! Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht verwelkt; alles was er tut, gelingt ihm.

Bevor wir anfangen, ist noch eine Sache wichtig. Wir glauben als Älteste daran, dass die Bibel als Einheit gelesen und verstanden werden will. Da sich Gott nicht ändert, halten wir in ethischen Fragen² eine Auslegung dann für besonders gelungen, wenn wir möglichst spannungsfrei so viele thematisch relevante Bibelstellen wie möglich zu einem schlüssigen Gesamtbild vereinen können. Warum diese Vorbemerkung wichtig ist, werdet ihr noch sehen. Sie ist jedenfalls wichtiger als man auf den ersten Blick meinen möchte.

Letzter Hinweis für alle Hörer. Das Skript zur Predigt mit ergänzenden Fußnoten findet sich auf www.frogwords.de.

Fangen wir an: Wer über Ehescheidung reden will, der muss zuerst verstehen, was eine Ehe ist.

In der Erschaffung des Menschen wird ganz explizit darauf hingewiesen, dass er als *Mann* und *Frau* geschaffen wurde.

² Natürlich gibt es in anderen Fragen (z.B. Wie und wo soll man Gott anbeten? Was darf man essen? Welcher Bund gilt gerade für wen?...) Entwicklungen und Veränderungen, aber in der Ethik gilt: Seid heilig, denn ich bin heilig! (3Mose 11,44; 1Petrus 1,16)

1Mose 2,27: Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau (FN Elb: w. männlich und weiblich) schuf er sie.

Dass es im Text so herausgestellt wird, obwohl es doch auch bei vielen anderen Tieren es zwei Geschlechter gibt, zeugt davon, dass die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen irgendwie mit der Offenbarung der Persönlichkeit Gottes zusammenhängt. Gott offenbart sich nicht als Mann oder Frau, sondern als Mann und Frau. Mann (Heb³: *zakar*) und Frau (Heb.: *nēqebah*) sind beide Mensch (Heb.: *'adam*). Zusammen repräsentieren sie Gott und bilden im Miteinander die Autorität, die über die Welt regieren soll. Das heißt aber nicht, dass sie miteinander zwingend verheiratet sein oder Sex haben müssen. Gerade Jesus und Paulus betonen den Wert des Unverheiratetseins für das Reich Gottes (Matthäus 19,12; 1Korinther 7,32.33). Was ein Mensch aber grundsätzlich braucht, ist der soziale Kontakt zum anderen Geschlecht, die sinnvolle Integration der eigenen Persönlichkeit in ein soziales Mann-Frau-Geflecht.

Wie sehr Mann und Frau einander ergänzen können, das sieht man von Anfang an dort, wo Gott die Ehe einführt. Es gehört heute zum unveräußerlichen Recht eines „modernen“ Menschen frei darüber entscheiden zu dürfen, wann er mit wem (oder was) schläft. Gott sieht das anders. Jede Form von Sex ohne einen Bund ist in seinen Augen falsch. Es handelt sich dann entweder um eine *Vergewaltigung* (5Mose 22,28.29) oder eine *Verführung* (2Mose 22,15) oder um *Hurerei* (5Mose 22,20.21). Und alle drei Tatbestände werden von Gottes Wort klar verurteilt. Wo die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen sich sexuell entfalten will, dort braucht es von Anfang an ein besonderes Commitment, den Bund einer Ehe.

1Mose 2,24.25: Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Ehefrau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden. Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.

Drei Dinge zeichnen also dieses Commitment, die Ehe, aus: verlassen – anhängen – ein Fleisch werden

Verlassen: Ein Mann (aber dasselbe kann man auch von der Frau sagen!) muss zuerst *Vater und Mutter verlassen*. Erst muss ich mich vom Einfluss meiner Eltern lösen und dann kann ich das Haupt einer Familie werden. Die Abhängigkeit von den Eltern muss spätestens mit der Eheschließung enden.

Anhängen: Das ist das Ziel einer Ehe, aus der Perspektive des Ehemanns. Er hängt sich, klebt sich an seine Frau. Wichtig: Der Begriff *anhängen* beschreibt Nähe, aber nicht automatisch auch Dauerhaftigkeit. Der Begriff (*dabaq*) wird durchgängig für Beziehungen verwendet, die eng sind⁴, aber nicht zwingend

³ Heb. = Hebräisch

⁴ (4Mose 36,9: Erbteil; 5Mose 28,21: Pest; 5Mose 28,60: Krankheit; Richter 20,42: eine Schlacht; Richter 20,45; 2Samuel 1,6: Verfolger; Ruth 1,14: Schwiegertochter; Ruth 2,21: junge Erntehelfer; 2Samuel 20,2: die Männer von Juda; 2Samuel 23,10:

unauflöslich. Eine Ehe ist aus Gottes Sicht darauf angelegt, ein Leben lang zu halten, das ist das Ideal, aber gleichzeitig ist eine Ehe eine Beziehung, die aufgelöst werden kann.

Frage: Woher nehme ich das? Antwort: Aus dem Gebot „Du sollst nicht ehebrechen.“ (2Mose 20,14). Wenn es verboten ist, eine Ehe zu zerbrechen, dann muss es leider die Möglichkeit geben, dass jemand genau das tut! Es wäre sinnlos, etwas zu verbieten, was unmöglich ist. Moralisch ist das Zerbrechen einer Ehe falsch, aber faktisch ist es leider machbar. Und ich sage: Leider! In Hochzeitspredigten hört man öfter von einer mystischen, unauflöselichen Einheit zweier Eheleute, fast so als ob aus zwei Menschen ein neuer Mensch werden würde. Ganz ehrlich: Ich habe davon praktisch in meiner Ehe nichts gemerkt – außer man verwechselt Gewöhnung, Vertrautheit und Freundschaft mit mystischer Einheit⁵ – und biblisch sehe ich das auch nicht. Die mystische, unauflöseliche Einheit einer Ehe gehört für mich ins Reich der Mythen.

Ein Fleisch werden: Intimität. Mit der Bezeichnung *ein Fleisch* wird die sexuelle Gemeinschaft (vgl. 1Korinther 6,16) derer beschrieben, die sich vorher entschieden haben, aneinander zu hängen. Es ist die intimste Form von Gemeinschaft die Eheleute erleben.

Jetzt wissen wir, was eine Ehe auszeichnet: verlassen, aneinander hängen, intime Gemeinschaft, aber wir haben schon gesagt, dass eine Ehe ein *Bund* ist. Eine Ehe hat also nicht nur eine persönliche, sondern auch eine rechtliche Dimension.

Maleachi 2,14: Ihr sagt: Weswegen? Deswegen weil der HERR Zeuge gewesen ist zwischen dir und der Frau deiner Jugend, an der du treulos gehandelt hast, wo sie doch deine Gefährtin ist und die Frau deines Bundes.

Ein *Bund* ist erst einmal eine Übereinkunft zwischen zwei Personen. Die Bündnispartner sind Mann und Frau. Als bilateraler Bund zwischen zwei Parteien ist der Ehebund an Bedingungen geknüpft. Und was jetzt kommt ist simpel, aber total wichtig: **Werden die Bedingungen nicht eingehalten, hat man den Bund gebrochen!** *Du sollst nicht ehebrechen.* (2Mose 20,14) warnt als Gebot davor, die Bündnisverpflichtungen zu verletzen. Es geht dabei also um viel mehr als ums Fremdgehen. Fremdgehen ist das, was der Richter ahndet, aber Ehebruch beginnt im Herzen, wenn ich nicht mehr bereit bin, die Dinge zu tun, die ich meinem Ehepartner zu Beginn der Ehe versprochen habe.

Der Ehebund ist darauf angelegt, dass zwei aneinander *hängen*. Wer einen Ehebund schließt, der verspricht seinem Partner: „Ich will mich an dich hängen! Ich will an dir kleben!“ Und zwar ohne dass er das noch einmal explizit erwähnen müsste, das steckt in der Idee *Ehe*. Wie das praktisch aussieht ist

Schwert; Hiob 19,20: die Haut am Knochen; Hiob 38,38: Erdschollen; Psalm 22,16: die Zunge am Gaumen; Psalm 119,31: der Gläubige am Wort Gottes; Jeremia 13,11: Hüftschurz an den Hüften)

⁵ Und vergisst in diesem Zusammenhang Prediger 7,28

bestimmt auch ein wenig von der Kultur abhängig, in der ich lebe. So wurde im Alten Testament für den Mann ein Schwerpunkt auf die praktische Versorgung seiner Frau gelegt. Selbst dann, wenn er zwei Frauen hatte, durfte es der ersten nicht an Nahrung, Kleidung und Sexualität (= Altersversorgung) fehlen lassen. Paulus bringt es dann so auf den Punkt: Ein Mann muss seine Frau lieben, wie seinen eigenen Körper (Epheser 5,28.29). Wenn er das nicht mehr tut, wenn er aufhört, ganz praktisch seine Frau zu lieben, wenn er gewalttätig oder passiv wird, dann bricht er die Ehe. Für die Frau legt das Alte Testament in punkto Ehe-Bedingungen den Schwerpunkt auf die eheliche Treue. Das Neue Testament betont dann mit Verweis aufs AT auch noch den Punkt der Unterordnung. Wie der Mann seine Frau lieben soll, so soll die Frau ihm mit Respekt begegnen. Wie gesagt, hier sind Schwerpunkte beschrieben. Auch der Mann soll natürlich treu sein und die Frau sich um die Bedürfnisse des Mannes kümmern! Mir ging es hier nur darum, euch zu zeigen, dass man die Ehe als Bund verstehen muss. Und zu einem Bund gehören Bundesbedingungen, die nicht immer explizit benannt werden müssen, um zu gelten. Sie sind quasi Ehe-Bund-*immanent*. Sie gelten für alle Ehen. Es gibt keine Ehe, in der ein Mann sich nicht um die Bedürfnisse seiner Frau kümmern müsste, und es gibt keine Ehe, in der eine Frau fremdgehen kann, ohne zur Ehebrecherin zu werden.

Vielleicht noch ein Hinweis. Neben den allen Ehen zu Grunde liegenden Bedingungen gibt es noch die expliziten, die persönlichen Bedingungen: Solche, die wir einander vor dem Traualtar versprechen. Mein Tipp an junge Pärchen: Versprecht euch nichts. Jedenfalls nicht mehr als das, was sowieso schon zur Ehe gehört. Auf keinen Fall so Schnickschnack wie „ich werde wenn wir uns streiten immer auf dich zugehen...“ Schön, wenn du das willst, nimm es dir ruhig vor, aber wenn du es versprichst, wird es formal Teil eurer Bundesbeziehung und du wirst zum Ehebrecher, wenn du bei einem Streit nicht gleich auf deinen Partner zugehst, sondern vielleicht zu Recht denkst: „Jetzt wäre es echt Zeit, dass er sich mal bewegt!“

Wo stehen wir jetzt: Wir wissen jetzt, was eine Ehe ist und wir wissen, wo Ehebruch anfängt. Ehe ist von der Bibel her ein Bund zwischen einem Mann und einer Frau. Und Ehebruch fängt an, wo ich nicht mehr an meinem Partner hänge, sondern mir etwas anderes wichtiger wird. Ehebruch ist also eine Sache des Herzens. Und meist spielt dabei eine andere Person eine Rolle. Das muss aber nicht sein! Ich kann auch mehr an meiner Karriere, meinem Hobby oder meinen Kindern hängen und so zum Ehebrecher werden. Wie gesagt Ehebruch ist eine Sache des Herzens. Aber hören wir dazu noch einmal, was Jesus selbst sagt:

Matthäus 5,27.28: Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. 28 Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.

Lange bevor hier der Mann fremdgeht, geschieht der Ehebruch im Herzen. So ein

heimliches Begehren; das bekommt kein Richter mit. Das ist nicht strafwürdig, aber es ist in den Augen Gottes bereits Ehebruch. Das „Du sollst nicht ehebrechen“ aus den 10 Geboten ist für Richter geschrieben. Jesus erklärt uns hier nur, was die Schriftgelehrten und Pharisäer seiner Zeit hätten auch wissen können. Wenn ein Richter Ehebruch feststellt, dann hat lange vorher Ehebruch im Herzen stattgefunden. Moralisch beginnt der Ehebruch dort, wo ich mich innerlich von meinem Partner distanzieren und dann überlege, wie ich ihn ohne strafrechtliche Konsequenzen los werden kann.

Jetzt haben wir eine Vorstellung von Ehe und von Ehebruch. Jetzt schauen wir uns Stellen zum Thema Scheidung an.

Bevor ich das tue, möchte ich auf eine Sache hinweisen. Im Alten Testament werden wie selbstverständlich geschiedene Frauen wieder geheiratet. Wir werden sehen, dass Jesus dazu eine auf den ersten Blick andere Meinung hat, aber bis zu Jesus ist es die Regel, dass Geschiedene geheiratet wurden. Die Ausnahme für Priester hört sich so an:

3Mose 21,7.13.14: Eine Hure und eine Entehrte sollen sie nicht zur Frau nehmen, und eine von ihrem Mann verstoßene Frau sollen sie nicht nehmen; denn heilig ist er seinem Gott. 13 Eine Jungfrau soll er zur Frau nehmen, 14 keine Witwe oder Verstoßene oder Entehrte oder Hure, sondern eine Jungfrau seines Volks soll er zur Frau nehmen.

Ein Priester durfte nur eine Jungfrau heiraten, für alle anderen gab es keine Einschränkungen. Wie selbstverständlich wird hier die *Verstoßene*, das ist die Geschiedene, neben der Witwe, der Hure und der Entehrten (sexuell entehrt) genannt. Wenn der Priester die Ausnahme von der Regel ist, dann ist die Regel die, dass man Verstoßene wieder heiraten durfte! Nirgendwo im AT wird das als problematisch angesehen. Wie unwichtig die Herkunft einer Ehefrau war, zeigt sich daran, dass Rahab eine Hure, Ruth (o. Abigail) eine Witwe und Gomer eine Entehrte war.

Und gleichzeitig merken wir, wie normal es war, dass es Verstoßene, also Geschiedene gab. Eigentlich sollte eine Ehe ein Leben lang halten, aber es wird klar, dass die Existenz von Verstoßenen voraussetzt, dass es auch Scheidungen gab. Es gibt im mosaischen Gesetz kein *Scheidungsrecht*. Also wir finden nirgendwo einen Absatz in den fünf Büchern Mose, wie eine Scheidung abzuverlaufen hat. Wir finden aber einen Abschnitt, der von einem Scheidebrief spricht, also einem Dokument, mit dem ein Ehemann, zum Ausdruck bringt, dass er sich von seiner Frau getrennt hat. Mehr haben wir nicht. Allerdings hat es dieser eine Abschnitt in sich und die jüdischen Gelehrten haben ihn benutzt, um mit ihm zu begründen, was eine legitime Scheidung braucht: Nämlich nicht mehr als einen Scheidebrief. Ein Stück Papier plus der fehlende Wunsch eines Mannes, an seiner Ehe festzuhalten, war genug, um eine legitime Scheidung zu bewerkstelligen. Wir merken schon allein, wenn ich es so formuliere, dass hier etwas nicht stimmen kann. Wie sehr die Sache stinkt, werden wir später

feststellen. Jetzt erst einmal die Stelle selber, auf die sich die jüdischen Gelehrten beziehen.

5Mose 24,1-4: Wenn ein Mann eine Frau nimmt und sie heiratet und es geschieht, dass sie keine Gunst in seinen Augen findet, weil er etwas Anstößiges an ihr gefunden hat und er ihr einen Scheidebrief geschrieben, ihn in ihre Hand gegeben und sie aus seinem Haus entlassen hat, 2 und sie ist aus seinem Haus gezogen und ist hingegangen und die Frau eines anderen Mannes geworden, 3 wenn dann auch der andere Mann sie gehasst und ihr einen Scheidebrief geschrieben, ihn in ihre Hand gegeben und sie aus seinem Haus entlassen hat oder wenn der andere Mann stirbt, der sie sich zur Frau genommen hat, 4 dann kann ihr erster Mann, der sie entlassen hat, sie nicht wieder nehmen, dass sie seine Frau sei, nachdem sie unrein gemacht worden ist. Denn ein Gräuel ist das vor dem HERRN. Und du sollst das Land, das der HERR, dein Gott, dir als Erbteil gibt, nicht zur Sünde verführen.

Zuerst einmal sehen wir hier, mit welcher Selbstverständlichkeit man sich geschieden und wieder geheiratet hat. Die Tatsache einer erneuten Heirat der Frau wird als selbstverständlich angesehen. Und die zweite Ehe wird in keiner Weise moralisch gewertet. Sie geschieht einfach. Es scheint so zu sein, dass da, wo eine Ehe formal beendet wird, selbstverständlich (und in der damaligen Zeit auch notwendiger Weise) eine neue Ehe geschlossen wird. Ein Bund zerbricht, ist aus und wird durch einen neuen Bund ersetzt.

Der Sachverhalt ist auch schnell erklärt. Ein Mann verstößt seine Frau, die heiratet einen anderen, wird wieder verstoßen (oder wird Witwe) – steht also dem Heiratsmarkt wieder zur Verfügung – und darf dann den ersten Mann nicht mehr heiraten.

Nähern wir uns dem Text. Die erste Diskussion dreht sich meist um die Frage, was ist mit dem *Anstößigen* gemeint? Die Antworten der Rabbinen reichen von *Ehebruch* (Rabbi Shammai) bis *irgendetwas, das dem Ehemann missfiel* (Rabbi Hillel). Dabei kann *Ehebruch* eigentlich nicht gemeint sein. Die Strafe dafür ist nämlich nicht Scheidung, sondern der Tod⁶. Das *Anstößige* (wörtlich: die Nacktheit einer Sache) ist nicht weiter definiert, weil es vom Ehemann festgelegt wird, der sich scheiden lässt. Es ist keine definierte Größe. Wir müssen im Blick auf 5Mose 24,1-4 eine Sache verstehen, die von allergrößter Bedeutung ist. Auch wenn die Rabbiner später die Stelle benutzt haben, um eine Scheidung aus jeder beliebigen Ursache willen zu rechtfertigen, so ist sie in 5Mose zum Schutz der Frau aufgenommen. Genau genommen geht es darum, dass man eine Ehefrau nicht ihrer Würde berauben darf, indem man sie wie ein Stück Vieh einfach abstößt und – aus welchen Gründen auch immer – später einfach wieder

⁶ Ein „Recht auf Scheidung“ steckt implizit in den Regeln für den Umgang mit einer ehebrecherischen Frau: Sie muss gesteinigt werden (3Mose 20,10; 5Mose 22,21-24). 4Mose 5,11-31 regelt zusätzlich den Umgang mit nur vermutetem Ehebruch. Auch der Fall von Hurerei vor der Ehe ist im Gesetz geregelt (5Mose 22,13-21).

zurücknimmt. Das Gebot dreht sich also nicht um den Ehemann, sondern um die Ehefrau. Es wurde gegeben, um eine Frau vor einem Mann zu schützen, der sie einfach so, weil er das will, entlässt. Indem er das tut bricht er nämlich das Versprechen, für sie zu sorgen. Hier steht noch nicht, dass das dann Ehebruch ist, weil das Gebot sich um den Schutz der Frau dreht, aber Jesus wird auf diesen Sachverhalt im Matthäusevangelium hinweisen. Die Scheidung ist von daher kein *Zugeständnis* an den Ehemann, sondern das OK Gottes zu einer an sich falschen Handlung des Ehemanns, die Gott aber toleriert, um die Frau vor dessen Herzenshärte zu schützen. Das Gesetz schützt eine Frau, die ungerechter Weise entlassen wurde, sich – aus welchen Gründen auch immer – erneut auf diesen Mann einzulassen bzw. einlassen zu müssen.

Jetzt müssen wir aber klären, was damit gemeint ist, dass sie *unrein gemacht worden ist* (5Mose 24,4). Im Alten Testament unterscheiden wir zwischen einer zeremoniellen Unreinheit – keine Sünde, aber man musste sich absondern und ein Opfer bringen – und moralischer Unreinheit – Sünde. Gegen eine zeremonielle Unreinheit hier spricht, dass keinerlei Reinigungsvorschriften genannt werden. Aber auch die *moralische Unreinheit* ist nicht sonderlich einsichtig, denn sie wird nur im Hinblick auf die Wiederheirat mit dem ersten Mann relevant! Es geht nicht um irgendeinen Mann, sondern nur um den Ehemann, der sie verstoßen hat. Die Verbform von *unrein gemacht* ist ein sogenanntes Hapax legomenon, d.h. sie kommt nur hier vor. Das ist deshalb interessant, weil man bei der Übersetzung (und Auslegung) vorsichtig sein muss. Schnell liest man in den deutschen Text hinein, dass sie sich durch die zweite Ehe (reflexiv) selbst verunreinigt hat oder dass sie (passiv) durch eine zweite Ehe verunreinigt wurde, aber Vorsicht: Hätte man das ausdrücken wollen, dann hätte es dafür entsprechende, eigene Verbformen gegeben! Hinzu kommt, dass der Text die zweite Ehe nicht verbietet. Sie kann also kaum der Grund für die Verunreinigung sein. Warum sollte Gott das Unausweichliche, eine zweite Ehe, nicht einfach verbieten, wenn er dagegen ist? Wenn aber Gott kein Problem mit einer zweiten Ehe hat, aber sehrwohl damit, dass eine Frau zu dem Mann zurückkehrt, der sie wegen etwas Anstößigem entlassen hat, dann ist das *unrein gemacht* ein Produkt der ersten Scheidung. In dem Moment, wo der erste Ehemann sie verstößt, macht er sie in den Augen der Gesellschaft unrein⁷. Am Ende bleibt immer ein Makel an der Frau kleben, egal wie nichtig der Scheidungsgrund auch war.

Dann bleibt aber die Frage, was genau dabei *ein Gräuel für den HERRN* ist (5Mose 24,4). Ich denke, es geht darum, dass ein Mann sich seiner Frau auf eine Weise entledigt, die sie in den Augen der Menschen unrein erscheinen lässt. Es geht also um leichtfertige Scheidung. Das – und der Wunsch, sie wie ein Stück Besitz einfach zurück zu holen, wenn er wieder Lust auf sie hat – ist ein Gräuel vor Gott, weil der Mann mit seinem Verhalten seinen Ehebund gebrochen hat;

⁷ Wenn auf Hurerei (in und vor der Ehe) der Tod steht, dann liegt einer Scheidung in den Augen der Gesellschaft ein Umstand zugrunde, der weniger dramatisch als Untreue ist, aber trotzdem ausreicht eine Frau wegzuschicken.

und jetzt noch eins draufsetzt, indem er seiner Frau noch einmal genau das versprechen will, was er schon beim ersten Mal nicht gehalten hat. Zu allem Übel wäre das auch ein Akt der Verführung (*zur Sünde verführen*), weil es anderen Männern suggerieren würde: „Du kannst mit deiner Frau umgehen wie du willst. Es hat keine Konsequenzen!“ Und das geht gar nicht.

Wir haben im AT eine sogenannte kasuistische Gesetzgebung. An einem Kasus, einem *Fall*, wird ein Prinzip vorgestellt. Um welches Prinzip geht es hier?

Prinzip: Hartherzige Ehemänner dürfen sich in betrügerischer Absicht von ihren Frauen scheiden lassen (wobei sie nicht schuldlos sind!), aber Gott erlaubt es ihnen nicht, ihre Frau zurück zu nehmen⁸.

Wenn wir in der Bibel weitergehen und die 5 Bücher Mose hinter uns lassen, dann stellen wir fest, dass irgendwann vor der Deportation des Südreiches, also vor 586 v.Chr. die Strafe für Ehebruch – jedenfalls teilweise – von Exekution/Steinigung zu Scheidung verändert worden ist. Das ist dann auch der Grund dafür, warum Josef, als er feststellt, dass Maria schwanger ist, sich nur scheiden lassen will. Scheidung wird also zu einer Strafe für Ehebruch.

Wichtig: Wenn die Scheidung als Ersatz für die Steinigung zur Disziplinierung eines Ehebruchs verwendet wurde, dann bedeutet das auch, dass eine Scheidung im Denken der Leute einer Steinigung gleich kam. So wie der Tod einer Ehebrecherin eine Ehe beendete, so hat auch die Scheidung eine Ehe beendet. Die Scheidung kann in ihren Auswirkungen nicht hinter einer Steinigung zurückbleiben. In beiden Fällen muss die erste Ehe beendet sein. Sonst wäre ja der unschuldige Teil angeschmiert und sollte lieber auf die Todesstrafe bestehen.

Gott selbst greift dieses veränderte Denken und Verhalten im Volk – also Scheidung statt Steinigung – argumentativ auf.

Man sieht das schön bei den Propheten. Der Prophet Hosea muss z.B. eine hurerische Frau heiraten, um durch sein Leben (und das Leid seines Lebens) zu zeigen, wie sehr Gott unter dem Götzendienst von Israel leidet.

Hosea 1,2: Als der HERR anfing, mit Hosea zu reden, da sprach der HERR zu Hosea: Geh, nimm dir eine hurerische Frau und zeuge hurerische Kinder! Denn das Land treibt ständig Hurerei (= geistliche Hurerei, Götzendienst), vom HERRN hinweg.

Hosea gehorcht, bekommt Kinder und dann heißt es in Kapitel 2:

Hosea 2,4: Rechtet mit eurer Mutter, rechtet! - denn sie ist nicht meine (Ehe-)Frau, und ich bin nicht ihr (Ehe-)Mann -, damit sie ihre Hurerei von ihrem Gesicht entfernt und ihren Ehebruch zwischen ihren Brüsten

Hosea hat sich also von Gomer, seiner ehebrecherischen Frau, geschieden.

Was dann folgt ist eine Aufzählung von Strafen, die Hosea/Gott für seine

⁸ Ausnahme, die Mose nicht diskutiert: Der Mann tut Buße über seine eigene Herzenshärte...

Ehefrau/Israel vorgesehen hat, weil sie zur Hure geworden ist. Und die ist tatsächlich einsichtig:

Hosea 2,9: Dann wird sie ihren Liebhabern nachjagen und sie nicht erreichen, und sie wird sie suchen und nicht finden. Dann wird sie sagen: Ich will mich aufmachen und zu meinem ersten Mann zurückkehren, denn damals ging es mir besser als jetzt.

Und der erste Mann/Gott lädt sie ein:

Hosea 2,16: Darum: Siehe, ich werde sie locken und sie in die Wüste führen und ihr zu Herzen reden.

Bildhaft wird das Verhältnis Gottes zu Israel beschrieben, aber praktisch durchlebt Hosea das, was Gott hier beschreibt. Er heiratet eine hurerische Frau, erlebt ihre Untreue, lässt sich scheiden und bestraft seine Frau (wie wissen wir nicht, weil Gott hier seinen strafenden Umgang mit Israel beschreibt) und sie kehrt zu ihm zurück (wahrscheinlich kauft er sie aus der Sklaverei frei). Aber halt, hier heiratet doch eine Geschiedene ihren ersten Ehemann! War das nicht genau das, was 5Mose 24 verboten hat? Nein!

Wenn 5Mose 24 sich auf hartherzige Ehemänner bezieht und zum Schutz der Frau geschrieben ist, dann ist das Prinzip hinter dem Gebot nicht auf einen treuen Ehemann anzuwenden, der sich zwar aufgrund der Untreue seiner Frau hat scheiden lassen, aber diese Scheidung als Mittel zur Korrektur verstand. Der hartherzige Ehemann lässt sich scheiden, weil er eine andere Frau besser findet. Der treue Ehemann lässt sich scheiden, weil er der Tatsache Rechnung trägt, dass seine Ehefrau ihn betrogen hat. Aber er tut das mit dem Wunsch, sie wieder zu gewinnen.

Noch ein kurzer Blick auf Gottes Umgang mit Israel. Israel betreibt geistlichen Ehebruch, folgt anderen Göttern und Gott scheidet sich von seinem Volk:

Jeremia 3,6-8: Und der HERR sprach zu mir in den Tagen des Königs Josia: Hast du gesehen, was Israel, die Abtrünnige, getan hat? Sie ging auf jeden hohen Berg und unter jeden grünen Baum und hurte dort. Und ich sprach: Nachdem sie das alles getan hat, wird sie zu mir zurückkehren. Aber sie kehrte nicht zurück. Und ihre treulose Schwester Juda sah es. Und sie sah auch, dass ich Israel, die Abtrünnige, eben deshalb, weil sie die Ehe gebrochen, entließ und ihr den Scheidebrief gab. Doch ihre Schwester Juda, die Treulose, fürchtete sich nicht, sondern ging hin und trieb selbst auch Hurerei.

Hier wird die Deportation des Nordreiches als Scheidung (inkl. Scheidebrief) beschrieben⁹. Jesaja 50,1 spricht dann von einer Scheidung und einem Scheidebrief im Blick auf das Südreich.

⁹ In Jesaja 50,1 geht es um das Südreich: *So spricht der HERR: Wo ist denn der Scheidebrief eurer Mutter, mit dem ich sie entlassen hätte? Oder wer ist es von meinen Gläubigern, dem ich euch verkauft hätte? Siehe, eurer Sünden wegen seid ihr verkauft, und wegen eurer Verbrechen ist eure Mutter entlassen.*

Gott lässt sich von Israel scheiden, bestraft es durch die Wegführung – zwei Mal, erst das Nordreich, dann das Südreich – und lockt es später doch wieder zu sich zurück. Heiratet es also, wie Hosea seine Gomer, erneut. Israel kommt wieder ins Land zurück und baut den Tempel erneut auf, um dann – tragischer Weise – nicht wieder in den Götzendienst, dafür aber in die Selbstgerechtigkeit zu verfallen. Ich kann in einer Ehe mich eben dadurch versündigen, dass ich fremdgehe oder mich nur um mich selbst drehe.

Was man, wenn man das Bild der Ehe überträgt, vom Umgang Gottes mit Israel lernen kann ist m.E. dies: Ein Bund ist – auch wenn man ihn brechen kann – eine zutiefst heilige Sache. Eine Scheidung darf selbst bei schlimmster Sünde nie leichtfertig ausgesprochen werden. Selbst da, wo ich ein Recht auf Scheidung habe, weil mein Partner die Ehe mit Füßen getreten hat, darf es mir nie nur darum gehen, den anderen loszuwerden. Es gilt, zuerst um den sündigen Partner zu ringen, ihm Raum zur Buße zu geben und dann, wenn alle Versuche gescheitert sind, dann ist die Scheidung ein Mittel um eine bereits zerbrochene Ehe zu beenden (aber zuerst immer noch mit dem Ziel einer Versöhnung!). Wenn Gott Jahrhunderte um Israel ringt, dann dürfen wir auch nicht beim ersten fetten Problem unsere Ehe aufgeben. Ein Ehe-Bund ist ein Versprechen. Und zwar ein Versprechen, aneinander zu hängen... und wie es so schön in vielen Trauversprechen heißt: „In guten wie in bösen Tagen!“

Jetzt könnte man die Frage stellen: „Jürgen, willst du mit dem, was du eben gesagt hast, behaupten, dass Gott Scheidung im Fall von Ehebruch erlaubt?“ Antwort: Ja. Aber eben nicht leichtfertig und mit dem Wunsch, dass da noch mal was passiert, aber eben auch nicht mit der Bereitschaft, *ewig* zu warten, denn auch das sieht man bei Gott: Am Ende heiratet er nicht die Hure, sondern die Braut. Eben nicht Israel, sondern die Gemeinde (vgl. Offenbarung 17 und 19).

Jetzt gibt es einen Bibelvers im AT, der erweckt auf den ersten Blick den Eindruck, dass er dem eben Gesagten widerspricht. Der klingt so, als würde Gott grundsätzlich Scheidung hassen. Maleachi 2,16

Maleachi 2,16: Denn ich hasse Scheidung, spricht der HERR, der Gott Israels, ebenso wie wenn man sein Gewand mit Unrecht bedeckt, spricht der HERR der Heerscharen. So hütet euch bei eurem Leben und handelt nicht treulos!

Das Argument geht dann meist so: Weil hier keine Einschränkung genannt wird, deshalb ist jede Form von Scheidung von Christen abzulehnen, weil Gott sie hier umfassend ablehnt.

Aber Vorsicht, Maleachi hat ein bestimmtes Problem vor Augen! Maleachi spricht als Prophet in eine bestimmte Situation hinein. Wir sind hier im fünften Jahrhundert vor Christus. Israel ist aus der Babylonischen Gefangenschaft schon über 100 Jahre wieder zurückgekehrt, die Mauern von Jerusalem sind wieder aufgebaut, aber im Land leben Israeliten und Heiden nebeneinander. Und dadurch entsteht ein Problem: Das Problem liegt darin, dass die jüdischen Männer anfangen, heidnische Frauen zu heiraten und sich von der *Frau* ihrer

Jugend (Maleachi 2,14.15), also der jüdischen Frau, die sie in ihrer Jugend zur Ehefrau genommen hatten, scheiden ließen. Es ist die exotische, jüngere Heidin, die einen israelischen Mann dazu verführt, seine schon nicht mehr ganz so taufrische Ehefrau gegen ein attraktiveres Modell einzutauschen.

Es ist also nicht richtig, wenn man hier sagt, Gott hasse alle Formen von Scheidung, sondern erst einmal nur solche, wo man sich von einer gläubigen (älteren) Frau trennt, weil man eine (wohl jüngere) Heidin heiraten will. Wäre jede Form von Scheidung falsch, dann hätten sich weder Hosea noch Gott scheiden lassen können. Aber das ist hier bei Maleachi nicht der Fall.

Maleachi 2,14.15b: Ihr sagt: Weswegen (es geht darum, dass Gott ihre Gebete nicht mehr erhört)? Deswegen weil der HERR Zeuge gewesen ist zwischen dir und der Frau deiner Jugend, an der du treulos gehandelt hast, wo sie doch deine Gefährtin ist und die Frau deines Bundes... So hütet euch bei eurem Leben! Und an der Frau deiner Jugend handle nicht treulos!

Wichtig: Gott hasst nicht die Scheidung, weil sie einen Betrug darstellt, sondern er hasst die betrügerische Scheidung! Und so eine betrügerische Scheidung liegt vor, wenn ich mich nur deshalb scheiden lasse, weil mir meine Frau nicht mehr genug ist.

Vielleicht noch ein Hinweis, der wichtig ist, aber wenige interessieren dürfte. Die Übersetzung *Gott hasst Scheidung* ist zwar prägnant aber nicht gut übersetzt. In Maleachi 2,16 steht eigentlich nicht *ich hasse Scheidung*, sondern¹⁰: „Er (der untreue Ehemann) hasst (nämlich seine Frau), lässt sich scheiden“, spricht der Herr... Englische Übersetzungen haben diese meines Erachtens bessere Übersetzung aufgenommen.

ESV: For the man who hates and divorces, says the LORD, the God of Israel, covers his garment with violence, says the LORD of hosts. So guard yourselves in your spirit, and do not be faithless.

HCSB: “If he hates and divorces [his wife],” says the LORD God of Israel, “he covers his garment with injustice,” says the LORD of Hosts. Therefore, watch yourselves carefully, and do not act treacherously.

Im Deutschen gibt es bislang nur:

Einheitsübersetzung 2016: Wenn einer seine Frau aus Abneigung verstößt, spricht der HERR, Israels Gott, dann bedeckt er sein Gewand mit Gewalttat, spricht der HERR der Heerscharen. Bewahrt euch also euren verständigen Geist und handelt nicht treulos!

Gott hasst Scheidung, wenn diese aus Treulosigkeit geschieht.

Jetzt wissen wir, was das AT in groben Zügen zum Thema Scheidung sagt. Worauf ich nicht eingegangen bin, weil ich glaube, dass man es nicht unbedingt

¹⁰ Siehe: *Maleachi 2,16 again*, C. John Collins, für eine anspruchsvolle textkritische Auseinandersetzung

braucht, das sind die Themen: (1) Wann darf ein Mann sich nie mehr von seiner Frau scheiden lassen. Es gibt Verhaltensweisen, die es einem Mann grundsätzlich verbieten, sich scheiden zu lassen: Das gilt, wenn ein Mann seine Frau als Hure (Sex vor der Ehe) hinstellt und sich der Vorwurf als falsch herausstellt (5Mose 22,19) oder wenn ein Mann vor der Ehe eine Frau „vergewaltigt/betört¹¹“ (5Mose 22,28.29 vgl. 2Mose 22,15). Wer also den Ruf seiner Frau vorsätzlich verletzt oder sich eheliche Rechte vor der Ehe gönnt/nimmt, verliert er auf sein Recht auf Scheidung! (2) Wenn im Neuen Testament bei Paulus die Rede davon ist, dass man *im Herrn* heiraten soll (1Korinther 7,39) – also einen Christen – so gilt entsprechend auch im AT, dass man keine heidnischen Frauen heiraten durfte (vgl. 5Mose 7,3¹²). Im Buch Esra wird beschrieben, wie Scheidung das legitime Mittel ist, um solche Ehen (und „Ehen“?), die nicht hätten geschlossen werden dürfen – Israelit Heidin – zu beenden.

¹¹ Voraussetzung ist die Zustimmung des Vaters (2Mose 22,16) und dass er eine echte Vergewaltigung überlebt (vgl. die Rache der Brüder von Dina an (1Mose 34,7.13.25.31).

¹² Dort wird explizit erst einmal von den sieben Nationen im Land Israel gesprochen, die man nicht heiraten darf, aber die Begründung lautet: *5Mose 7,4 Denn er würde deinen Sohn von mir abwenden, dass er andern Göttern dient, und der Zorn des HERRN würde gegen euch entbrennen, und er würde dich schnell vernichten.* Diese Begründung gilt sicherlich auch über das Land Israel für alle Verbindungen, die dazu angetan sind, den Glauben des gläubigen Partners zu zerstören.

Ehescheidung – eine theologische Erwägung: Vortrag 2

Kommen wir ins Neue Testament.

Drei in meinen Augen ganz wichtige Vorbemerkungen:

Vorbemerkung Nr. 1: Jesus gehört als Person zum Alten Bund

Wir teilen als Christen die Bibel in das Alte und das Neue Testament. Diese Einteilung ist leider etwas irreführend, weil sie den Eindruck vermittelt, dass inhaltlich mit Jesus etwas Neues beginnt. Das ist aber nur fast richtig. Jesus als Person gehört zum Alten Bund. Der Alte Bund wurde zwischen Gott und dem Volk Israel am Berg Sinai geschlossen und er hört nicht mit der Geburt Jesu auf. Jesus selbst predigt auf den Neuen Bund hin. Er spricht davon, dass das Reich Gottes *nahe gekommen* ist (Matthäus 3,2; 4,17; Markus 1,15), aber es ist noch nicht da. Der Neue Bund bricht an, wenn Jesus stirbt, wenn an Pfingsten die Verheißung des Neuen Bundes (Hesekiel 36,26.27) durch die Ausgießung des Heiligen Geistes erfüllt wird und wenn 70 n.Chr. der Alte Bund auch äußerlich durch die Zerstörung des Tempels aufhört, zu existieren. Jesus gehört als Jude zum Judentum seiner Zeit. Er aß kein Schweinefleisch, er hatte die Gewohnheit, samstags in die Synagoge zu gehen, und man findet ihn an den Feiertagen im Tempel in Jerusalem. Es ist wahr, dass er mit seinem Dienst die Grundlage für den Neuen Bund legt. Und deshalb ist es auch richtig, in ihm mehr zu sehen als einen alttestamentarischen Propheten. Wenn Gott Mensch wird und einen Schritt aus dem Alten Bund heraus in den Neuen Bund macht, dann ist das gewaltig! Aber gleichzeitig ist die Person Jesus von Nazaret bis zu ihrem Tod als Jude unter dem Gesetz¹³. Bei Paulus hört sich das so an:

Galater 4,4: als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter dem Gesetz,

Vorbemerkung Nr. 2: Jesus wollte das Gesetz nicht ändern

Im Alten Bund war es verboten, das Gesetz zu ändern. Das mosaische Gesetz ist da sehr klar:

5Mose 13,1 (s.a. 5Mose 4,2): Das ganze Wort, das ich euch gebiete, das sollt ihr bewahren, um es zu tun. Du sollst zu ihm nichts hinzufügen und nichts von ihm wegnehmen.

Als Rabbi seiner Zeit war es Jesus verboten, das Gesetz zu ändern. Man macht ihm wohl den Vorwurf, dass er das tut, aber wir müssen verstehen, dass Jesus an keiner Stelle das Gesetz ändern will. Er selbst drückt es so aus:

Matthäus 5,17: Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

¹³ Inhaltlich müsste man hier zwischen der *Erfüllung* des Zeremonial-Gesetzes und der *Einhaltung* des Moral-Gesetzes unterscheiden. Der Alte Bund verändert sich mit Jesus. Jesus ist eben auch das *Ende/Ziel des Gesetzes* (Römer 10,4), aber ich wollte erst einmal zeigen, dass das eigentlich Neue, sprich der Neue Bund, erst anbricht, nachdem Jesus am Kreuz starb.

Man kann diese Stelle auf drei Weisen interpretieren 1) Jesus betont, dass er die Gebote halten will. 2) An den Stellen, wo im Gesetz typologisch auf den Messias hingewiesen wird (z.B. Hohepriester, Passah-Lamm, Sabbat...) wird sein Leben die tiefere Bedeutung, also die Erfüllung dieser Gebote herausarbeiten. Und 3) Die Begriffe *auflösen* und *erfüllen* können auch eine technische Bedeutung haben. Sie können in der Auseinandersetzung zwischen Rabbis dafür stehen, dass man ein Gebot falsch auslegt – auflösen – oder richtig auslegt – erfüllen. Und genau das tut Jesus. Er nimmt die gängige Auslegung seiner Zeit und weit entfernt davon, ein Gesetz aufzulösen, widerspricht er lediglich der rabbinischen Auslegung und wendet die Gebote richtig an.

Matthäus 5,18: Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.

Bis alles geschehen ist. Das Ziel des Gesetzes ist es, das Kreuz und die Auferstehung vorzubereiten. Dann, wenn *alles geschehen ist*, dann kommt das Gesetz zu seinem Ende. Dann wird nicht nur ein Jota oder ein Strichlein, sondern das Herzstück des Gesetzes, das Priestertum mit seinem aaronitischen Hohenpriester, seinem irdischen Heiligtum und seinen Tier-Opfern ersetzt und ein neuer und besserer Bund eingeführt. Aber bis dahin dürfen auch die Jünger Jesu am Gesetz nichts ändern!

Matthäus 5,19: Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird groß heißen im Reich der Himmel.

Und was die Jünger Jesu nicht dürfen, das tut auch Jesus nicht.

Vorbemerkung 3: Das Gesetz ist heilig, gerecht

Christen neigen leider dazu, auf das Alte Testament manchmal herabzublicken. Das AT kommt uns blutrünstig, archaisch und fremd vor. Und genau dieser Blick ist total schade, weil wir es auf diese Weise verpassen, das Alte Testament als das zu sehen, was es für uns sein will: Eine schier unerschöpfliche Quelle der Weisheit. *Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, wenn jemand es gesetzmäßig gebraucht*, sagt Paulus (1Timotheus 1,8). Und an anderer Stelle heißt es.

Römer 7,12: So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut.

Das Gesetz ist als solches nicht defizitär! Klar, wir müssen unterscheiden zwischen den Geboten, die sich in Jesus erfüllt haben (Zeremonialgesetz), den Geboten, die gegeben wurden, um Israel als Volk vor Durchmischung zu bewahren (vgl. Galater 3,23; Speisegebote, Heiratsverbote, Vernichtung der Kanaaniter...), den Geboten, die ganz praktisch für eine bestimmte Zeit zu verstehen sind (z.B. Notdurft außerhalb des Lagers verrichten) und den moralischen Geboten, die ihre Grundlage im Charakter Gottes finden, - wir müssen Unterschiede beachten! – , aber wenn wir diese Unterscheidung einmal

verstanden haben, dann ist es nicht schwer, hinter den Geboten die Prinzipien und ihre Weisheit zu erkennen und dann zu überlegen, wie man sie auf unsere Zeit übertragen kann.

Ich sage das deshalb, weil es beim Thema Scheidung eine Argumentation gibt, die ungefähr so geht: Am Anfang war Scheidung verboten, dann kam das mosaische Gesetz, da war Scheidung zwar erlaubt, aber Gott hat es eigentlich nicht so gewollt, und dann kam Jesus, der alles wieder mit seinem strikten Nein zur Scheidung richtigstellt. Vorsicht bei dieser gut gemeinten „Beweisführung“. Wer das behauptet, der behauptet, dass das Gesetz nicht heilig ist – es entspricht nicht den Gedanken Gottes – und er behauptet, dass Jesus das Gesetz geändert hat. Genau genommen hat er etwas vom Gesetz weggenommen, nämlich die Erlaubnis, sich scheiden zu lassen. Ich halte diese Behauptungen für höchst problematisch! Oder um es noch ein bisschen genauer zu sagen: Es ist die Argumentationslinie der modernen Liberalen! Immer dann, wenn mir ein Gebot nicht passt, behaupte ich einfach, dass man es im Licht dessen betrachten muss, was Jesus gesagt hat. Und auch wenn das nicht völlig falsch ist, weil Jesus tatsächlich falsche Auslegung korrigiert, so müssen wir darauf bestehen, dass Jesus das Gesetz nicht ändert oder außer Kraft setzt, weil er es als heilig und unantastbar betrachtet.

Soviel zu den Vorbemerkungen. Jetzt noch ein Mini-Exkurs, der mir wichtig ist, weil wir gleich Texte aus der Bergpredigt betrachten und es in der Auslegung von Texten unglaublich wichtig ist, dass wir uns der *Hermeneutik*, also der Regeln, die wir in der Auslegung anwenden, bewusst werden. Wie ist die Bergpredigt grundsätzlich zu verstehen? Darum soll es kurz gehen. Und ich wähle ein Beispiel, das noch nichts mit Scheidung zu tun hat, um euch zu zeigen, wie situativ Jesus in der Bergpredigt redet und argumentiert.

Exkurs zur Hermeneutik der Bergpredigt

Matthäus 5,34: Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht! Weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron;

Man kann das lesen und sich denken: „Alles klar – schwören ist als Christ nicht erlaubt!“ Nun zum Problem¹⁴: Das Gesetz erlaubt nicht nur das Schwören und regelt, wie es zu geschehen hat, nämlich dass man nicht *falsch schwören* darf (3Mose 19,12) und dass man beim *HERRN* schwören soll (5Mose 6,13; 10,20), es gebietet sogar das Schwören.

2Mose 22,9.10: Wenn jemand seinem Nächsten einen Esel oder ein Rind oder ein Schaf oder irgendein Tier in Verwahrung gibt, und es stirbt oder bricht sich einen Knochen oder wird weggeführt, und niemand sieht es, 10 dann soll ein Schwur beim HERRN zwischen ihnen beiden sein, ob er nicht seine Hand nach der Habe

¹⁴ Predigt: Nichts als die Wahrheit <https://audio.kassettothek.de/mp3/ktn00919.mp3>

Skript: https://www.frogwords.de:8443/media/predigten/wahrheit_nichts_als_die_wahrheit.pdf

seines Nächsten ausgestreckt hat. Dann soll sein Besitzer es annehmen, und jener braucht nichts zu erstatten.

Dafür ist ein Schwur da. Ich bekräftige als Selbstverfluchung, dass ich die Wahrheit sage. Wie kann Jesus etwas scheinbar verbieten, was das Gesetz fordert? Er kann es nicht! Und wie wir schon wissen: Er will es auch nicht. Und noch interessanter ist die Tatsache dass sich hinter der Formulierung *Amen, amen*, übersetzt mit *wahrlich, wahrlich* eine Schwurformel versteckt¹⁵. Also Jesus schwört, obwohl er sagt: *Schwört überhaupt nicht!* ? Ja. Und Gott selbst schwört¹⁶, viele der Heiligen schwören... und was macht Paulus in 2Korinther 1,23: *Ich aber rufe Gott zum Zeugen an...* – noch ein Schwur.

Wie passt das allgegenwärtige Schwören zu *schwört überhaupt nicht*? Das ist die Frage. Und die Antwort ist vereinfacht diese: Ein und dasselbe Verbot kann allgemein oder situativ gemeint sein. Es kann also so gut wie immer gelten – Beispiel: du sollst nicht lügen – oder auch nur für eine bestimmte Situation, eben *situativ*, gelten: Bestes Beispiel:

Sprüche 26,4: Antworte dem Toren nicht nach seiner Narrheit, damit nicht auch du ihm gleich wirst!

Warum ist das das beste Beispiel? Hier ist doch scheinbar alles klar! Es ist verboten, einem Toren, der mich dumm anquatscht dumm zu antworten. Richtig, lesen wir weiter:

Sprüche 26,5: Antworte dem Toren nach seiner Narrheit, damit er nicht weise bleibt in seinen Augen!

Ups. Was denn nun. Antworte ich dem Toren oder antworte ich ihm nicht? Kommt auf die Situation an!

Wenn Jesus also formuliert *schwört überhaupt nicht*, was meint er dann? Hat er eine bestimmte Situation vor Augen, in der Schwören falsch ist, oder verbietet er grundsätzlich das Schwören? Ich glaube die Antwort liegt auf der Hand. Er hat eine bestimmte Situation vor Augen und zwar eine Unsitte der jüdischen Gesellschaft, in der ein Schwur nicht nur für bestimmte Ausnahmegerlegenheiten – z.B. vor Gericht – verwendet wurde, um einer Aussage besonderes Gewicht zu verleihen, sondern wo es in einer Gesellschaft normal wurde bei allem und jedem zu schwören, bis dahin, dass man anfang zu überlegen, bei welchen Schwüren man nur wirklich die Wahrheit sagen musste und wann es noch o.k. war – trotz des Schwures – zu lügen (vgl. Matthäus 23,16-22).

Es geht Jesus also nicht darum, das Schwören zu verbieten, sondern dafür zu sorgen, dass Menschen wieder die Wahrheit sagen und damit aufhören, den Schwur zu missbrauchen. Trotzdem formuliert er *schwört überhaupt nicht!*

Warum ist es wichtig, zu verstehen, dass in der Bergpredigt situativer formuliert

¹⁵ Vgl. 1Mose 22,16.17 zitiert in Hebräer 6,14, wo das *wahrlich* für die Schwurformel steht.

¹⁶ *Schwören*: 1Mose 22,16; Jesaja 45,23; *Amen/wahrlich*: 1Mose 18,10; Jeremia 50,45; Hesekiel 36,5

wird als man das auf den ersten Blick vielleicht meint? Weil Jesus in der Bergpredigt auch ein paar sehr wichtige Dinge zum Thema Scheidung sagt, die – wenn allgemein verstanden – nicht zum Rest des Alten Testaments passen.

Scheidung im Neuen Testament

Die erste Stelle, die wir betrachten müssen ist Matthäus 5,31.32a

Matthäus 5,31.32a: Es ist aber gesagt: Wer seine Frau entlassen will, gebe ihr einen Scheidebrief. Ich aber sage euch: Jeder, der seine Frau entlassen wird, außer aufgrund von Hurerei, macht, dass mit ihr Ehebruch begangen wird; ...

Worum geht es hier? Mit *Es ist aber gesagt* wird die rabbinische Lehre zusammengefasst. Und wir merken, dass zur Zeit Jesu im ersten Jahrhundert die Scheidung zu ein Recht geworden ist – im Wesentlichen ein Recht für Männer. Wo 5Mose 24 nach dem, was wir schon gesehen haben, die Frau davor schützen sollte, einen Mann erneut zu heiraten, der sie schon einmai unrein gemacht hatte, so wird der Text jetzt als Beweis dafür gesehen, dass man sich scheiden lassen darf! Im Raum stand bestenfalls die Frage, ob es für die Scheidung eines echten Grundes (Rabbi Shammai) bedurfte oder ob man sich wegen jeder Belanglosigkeit von seiner Frau trennen konnte (Rabbi Hillel).

Wenn Jesus jetzt mit einem *aber* antwortet, dann will er nicht ein laxer Rechtsprechung verschärfen, sondern eine unrichtige Auslegung aufdecken. Bleibt die Frage: Welche falsche Vorstellung der Pharisäer will er korrigieren? Da Jesus sich kaum in die spitzfindigen Diskussionen zwischen verschiedenen Schulen der Pharisäer eingeschaltet haben dürfte (kontra Shammai), hat er wahrscheinlich den Punkt im Blick, den alle Pharisäer als gegeben ansehen: Alle denken, dass das mosaische Gesetz dem Mann das Recht gibt, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Sie gehen von 5Mose 24 aus und sie diskutieren über die Frage, welches Vergehen eine Frau begangen haben muss, damit man sie wegschicken kann. Und natürlich ist in ihren Augen der Mann, der sich an das Prozedere hält, als einen Scheidebrief ausstellt, ohne Schuld.

Mit dem „Ich aber sage euch“ leitet Jesus seine Korrektur ein. Nach dem *aber* stimmt Jesus mit der rabbinischen Position seiner Zeit nicht mehr überein. Was folgt sind zwei Aussagen, die durch *und* (kai) miteinander verbunden sind.

Matthäus 5,31.32a: Es ist aber gesagt: Wer seine Frau entlassen will, gebe ihr einen Scheidebrief. Ich aber sage euch: Jeder, der seine Frau entlassen wird, außer aufgrund von Hurerei, macht, dass mit ihr Ehebruch begangen wird; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.

Achtung: Das *und* verbindet zwei Aussagen, die inhaltlich nicht miteinander in Beziehung stehen. Hier steht nicht: ... *macht dass mit ihr Ehebruch begangen wird, weil wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.* DAS steht nicht da! Die beiden Aussagen sind unabhängig. Man darf nicht einfach, weil es einem passt, in ein **und** ein *denn, weil* oder *deshalb weil* hineinlesen!

Zurück zur Position Jesu. Für einen Pharisäer wurde eine Scheidung moralisch vertretbar durch das Ausstellen eines Scheidebriefes. Und genau das sieht Jesus anders. Er streicht nicht die Idee der Scheidung als solche durch, ein Scheidebrief darf ausgestellt, eine Ehe kann beendet werden, aber es darf nicht aus betrügerischer Absicht heraus geschehen! Es muss ein wirklicher Grund vorliegen! *Außer aufgrund von Hurerei*. Wenn der nicht vorliegt, dann *macht* der, der sich scheiden lässt, dass *mir ihr (= seine Frau) Ehebruch begangen wird*.

Was meint Jesus mit *Hurerei*? Ich denke, er meint jede Form von schwerster Verfehlung gegen den Ehebund. Aber Vorsicht! Jesus diskutiert das Thema Scheidung aus der männlichen Perspektive heraus und hat vielleicht sogar einen ganz aktuellen Fall im Blick. Es wäre m.E. falsch, wenn man die Formulierung *aufgrund von Hurerei* lesen würde, als stünde hier: *einzig und allein aufgrund von Hurerei*. Das ist nicht gemeint. Unser Herr will zeigen, dass eine Scheidung ohne wirklichen Grund auch dann, wenn formal mit dem Scheidebrief alles richtig gemacht wird, ganz falsch sein kann. Ein böses Herz kann sich hinter gesellschaftlich akzeptiertem Verhalten verstecken. Nur weil an einer Scheidung rechtlich nichts zu beanstanden ist, heißt das nicht, dass sie in Gottes Augen nicht völlig falsch sein kann.

Was bedeutet dann: *macht, dass mit ihr Ehebruch begangen wird*?

Wörtlich steht hier: Macht sie *moicheuthenai* (Aorist Infinitiv Passiv). Er macht *sie Ehebruch zu begangen werden*.

So kann man das natürlich nicht übersetzen. Also die Übersetzung: *macht, dass mit ihr Ehebruch begangen wird*. In der Standardauslegung geht man dann meist davon aus, dass sie trotz der Scheidung noch mit ihrem Mann verheiratet ist, weil kein wirklicher Grund für eine Scheidung vorlag, und wenn sie später wieder heiratet, dann heiratet der neue Ehemann eine quasi immer noch verheiratete Frau und begeht damit Ehebruch mit ihr. Warum halte ich diesen Ansatz für falsch?

1. Um das glauben zu können, muss ich aus dem *und* zwischen den Sätzen ein *weil* machen. Und genau das steht nicht da. Die beiden Sätze (1) *Ich aber sage euch: Jeder, der seine Frau entlassen wird, außer aufgrund von Hurerei, macht, dass mit ihr Ehebruch begangen wird; und* (2) *wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch* sind unabhängig.
2. In diesem Fall würde der zweite Ehemann zum Subjekt des Passiv-Verbs (*moicheuthenai*) im ersten Satz. Das geht nicht.
3. Im dem Satz 1 *Ich aber sage euch: Jeder, der seine Frau entlassen wird (Präsens Partizip Aktiv), außer aufgrund von Hurerei, macht (Präsens Aktiv Indikativ), dass mit ihr Ehebruch begangen wird (Aorist Infinitiv Passiv)*. Die Handlung des Partizips findet parallel zur Handlung des Hauptverbs statt (= macht, dass mit ihr Ehebruch begangen wird). D.h. die Scheidung findet in dem Moment statt, in dem die Frau den Ehebruch erlebt. Es geht also nicht darum,

dass der Ehebruch irgendwann später stattfindet z.B. durch eine zweite Ehe.

Mir erscheint folgende Auslegung viel sinnvoller: Der Aorist Infinitiv kann als Verb oder als Substantiv übersetzt werden. Jemand macht, dass mit der Geschiedenen etwas gemacht wird oder dass sie als eine angesehen wird, mit der etwas gemacht wurde. Als Aorist liegt der Schwerpunkt auf einer punktuellen, einmaligen Aktion, die für den Infinitiv zusammen mit dem Hauptverb (*entlassen wird*) stattfindet.

Eine schöne und mit den vorausgehenden Ideen zum Thema Scheidung gut vereinbare Übersetzung wäre also: *Wer seine Frau entlassen wird, außer aufgrund von Hurerei, macht seine Frau zu einer, mit der die Ehe gebrochen wurde.* Sprich: Wer sich grundlos scheidet, lässt seine Frau Ehebruch erleiden. Ich glaube die nicht ganz einfache Formulierung *macht sie Ehebruch begangen werden* will gar nicht auf die Frau bezogen werden, sondern auf den Mann. Er ist der Ehebrecher! Sie erleidet den Ehebruch und wird wie eine Ehebrecherin weggestoßen, wobei der Mann vor Gott schuldig wird. Genau das aber war der Punkt, den die Pharisäer nicht sehen wollten. In ihrem Konzept war der Mann immer ohne Schuld – Scheidebrief vorausgesetzt! Stimmt diese Auslegung, bewegen wir uns auf der Basis von 5Mose 24 und Maleachi 2. Eine Scheidung ohne wirklichen Grund macht den Mann zu einem Ehebrecher.

Schauen wir uns den zweiten Teil an:

Matthäus 5,32b: Und wer eine Entlassene heiratet begeht Ehebruch.

Hier wird schnell behauptet, dass dieser Teil-Vers beschreibt, wie es dazu kommt, dass die Frau aus Matthäus 5,32a Ehebruch begeht (meist wird ja Matthäus 5,32a interpretierend übersetzt mit: *macht, dass sie Ehebruch begeht*). Aber grammatikalisch ist Vers 1 unabhängig. Das verbindende *und (kai)*, darf nicht mit *weil* übersetzt werden. Der Satz muss für sich allein interpretiert werden.

Lässt man den Satz für sich stehen, dann ergibt sich ein Problem, das wir schon von der Auslegung *Schwört überhaupt nicht!* kennen. Das was Jesus dann sagt passt nämlich überhaupt nicht zum Rest der Bibel. Wenn Jesus meint, was mit der Übersetzung zum Ausdruck gebracht wird, dann wäre uneingeschränkt jede (!) Heirat einer Geschiedenen ein Akt von Ehebruch.

Aber wenn dem so wäre, wie passt das dann zum Rest des Gesetzes? Warum verbietet 5Mose 24 nur die erneute Heirat des ersten Ehemanns, schweigt aber zum zweiten Ehemann und hat kein Problem mit einem dritten und vierten... solange es nur nicht der erste ist? Warum darf, wenn die Heirat einer Entlassenen grundsätzlich Ehebruch ist, David seine erste Frau Michal (2Samuel 3,15) zurücknehmen? Warum darf Gomer zu Hosea zurückkehren?

Hosea 2,9.21.22: Dann wird sie (Gomer) sagen: Ich will mich aufmachen und zu meinem ersten Mann zurückkehren, denn damals ging es mir besser als jetzt. ... Und ich will dich mir verloben (= erneut heiraten) in Ewigkeit, und ich will dich mir

verloben in Gerechtigkeit und in Recht und in Gnade und in Erbarmen, ja in Treue will ich dich mir verloben; und du wirst den HERRN erkennen.

Gomer kehrt zu ihrem ersten Mann zurück. Und Gott selbst benutzt hier das Bild Hosea – Gomer, um seinen Umgang mit Israel zu erklären. Er wird Israel, nachdem er es verstoßen hat, wieder zurücknehmen.

Wenn ich den biblischen Befund Ernst nehme, dann müsste ich also mindestens formulieren: Die Wiederheirat einer Ehefrau, die mit dem Ziel entlassen wurde, Buße zu tun, oder die Wiederheirat einer Ehefrau, die ohne ihr Zutun Frau eines anderen wurde (5Mose 24 o. Michal), ist keine Sünde. Und natürlich auch kein Ehebruch. Aber wenn das so ist, dann darf ich nicht formulieren, dass immer und in jedem Fall die Heirat einer Geschiedenen Ehebruch ist¹⁷.

Aber was, wenn Jesus hier eine aktuelle Geschichte vor Augen hätte? So wie beim Schwören? Im ersten Teil des Verses macht er klar, dass jeder, der seine Frau aus nichtigen Gründen verstößt zum Ehebrecher wird. Jetzt führt Jesus den Gedanken weiter. Was ist, wenn jemand eine Frau heiratet, die sich selbst entlassen hat? Es kann sich doch nicht nur der Mann scheiden lassen, sondern – auch wenn es nicht so üblich ist (vgl. Markus 10,12) – eine Frau! Für alle Nicht-Sprachen-Freaks ist es hier leider wichtig ein klein wenig Altgriechisch zu kennen. Die Form, in der das Wort *Geschiedene* steht kann entweder ein Perfekt Partizip Passiv oder ein Perfekt Partizip Medium sein. Beide Zeitformen unterscheiden sich der Form nach nicht, sie werden also gleich geschrieben, aber es sind unterschiedliche Zeitformen! Und deshalb könnte man einmal mit *die, die geschieden wurde = die Geschiedene*, oder – zweite Möglichkeit der Übersetzung – mit *die, die sich hat scheiden lassen* übersetzen. Beide Übersetzungen sind möglich!

Und für die zweite Übersetzungsvariante, dafür gibt es zur Zeit Jesu einen Top aktuellen Fall. Der König Herodes Antipas verliebt sich in seine Nichte Herodias, die Frau seines Halbbruders Herodes Boethos. Und die Geschichte passt wie die Faust aufs Auge zu dem, was Jesus hier sagt: *Wer eine Frau, die sich hat scheiden lassen, heiratet begeht Ehebruch*. Wieder ist übrigens der Mann im Blick. Natürlich begeht auch die Frau Ehebruch, aber Jesus hat im ersten Teil einen Mann vor Augen, der seine Frau aus nichtigen Gründen entlässt, und jetzt hat er einen im Blick, der wie im Fall des Herodes und der Herodias, eine Frau kennenlernt, sich verliebt und sie dazu überredet, ihre Ehe aufzugeben und seine Frau zu werden. Damals hätte sich keine Frau scheiden lassen, ohne zu wissen, wer sie später versorgt! Die Frau, die sich scheiden lässt, im Gegensatz zu der, die verstoßen wird, braucht erst so etwas wie einen sicheren Hafen. Der Ehebruch beginnt auch hier im Herzen, aber er wird vollendet in der zweiten Ehe. Und zwar nicht, weil der Moment der Eheschließung eine mystisch noch

17 Erschwerend kommt hinzu, dass im Fall einer wörtlichen Auslegung, die jeder geschiedenen Frau die Wiederheirat verbietet, Gott der ungerechtfertigter Weise geschiedenen Frau nicht nur das Unrecht der betrügerischen Scheidung, sondern auch das Alleinsein zumutet.

bestehende, erste Ehe zerbrechen würde, sondern weil der Ehebruch darin seinen Abschluss findet. Hier heiraten sich zwei Ehebrecher, die beide am Zerbrechen derselben Ehe schuldig wurden. Herodes und Herodias lassen grüßen. Die Pharisäer hatten übrigens mit dem aktuellen Fall keine Probleme. Ihr ahnt schon warum: Beide, Herodes und Herodias, verlassen ihre Ehepartner und vertrauen darauf, dass ihr Verhalten moralisch in Ordnung ist, weil sie einen Scheidebrief ausgestellt haben bzw. Herodias sich auch noch das offizielle OK aus Rom geholt hatte. Aber natürlich ist ihr Verhalten nicht in Ordnung, es ist Ehebruch.

Während die Pharisäer argumentieren, dass keine Ehebruch vorliegt, solange ein Scheidebrief ausgestellt wird, schaut Jesus auf die Motivation. Und für ihn wird ein Mann dann zum Ehebrecher, wenn er sich ohne Grund scheiden lässt bzw. wenn er zum Grund dafür wird, dass eine Frau sich ohne Grund scheiden lässt. Darum geht es m.E. in Matthäus 5,32.

Wie der Schwur nicht als ein Deckmantel für die Lüge missbraucht werden darf, so darf der Scheidebrief nicht als Deckmantel für einen Verrat am Ehepartner herhalten. Das ist, was Jesus zum Ausdruck bringen will.

Also auch wenn der Verwaltungsakt, der Scheidebrief bzw. die Scheidung, eine Ehe beendet, so besteht für den schuldigen Teil, für den, der sich aus nichtigen Gründen hat scheiden lassen, über die zerbrochene Ehe hinaus die moralische Pflicht zur Buße und ggf. zur Wiederherstellung der Ehe. Solange das nicht geschieht, ist der schuldige Teil ein Ehebrecher bzw. eine Ehebrecherin. Und wer Komplize eines Ehebruchs wird, der wird selbst zum Ehebrecher.

Ähnlich formuliert Jesus in Lukas 16,18:

Hier ist, denke ich, der Zusammenhang super wichtig! Angesprochen sind die Pharisäer. Von ihnen sagt Jesus vorher, dass sie geldliebend waren. Sie dachten, man kann Gott dienen und dem Mammon (Lukas 16,13). Als sie Jesu Lehre hören, verhöhnen sie ihn. Und Jesus macht ihnen klar, dass es ihm, bei dem, was er sagt, um sie geht: *Ihr seid es, die sich selbst rechtfertigen vor den Menschen, Gott aber kennt eure Herzen* (Lukas 16,15) Sie sind es, die *mit Gewalt* in die Verkündigung vom Evangelium hineindringen wollen (Lukas 16,16). Sie wollen die Botschaft Gottes zu ihrem Vorteil verändern, aber das geht nicht! Kein *Strichlein des Gesetzes* fällt weg! Und er macht ihnen ihr Problem an einem Beispiel deutlich:

Lukas 16,18: Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht die Ehe; und wer die von ihrem Mann Geschiedene heiratet, der bricht auch die Ehe.

Wichtig! Wir reden zu Leuten, deren Problem darin besteht, dass sie sich *selbst rechtfertigen*. Und Jesus betont, dass er das Gesetz gerade nicht verändert! Es wäre also falsch so zu argumentieren: „Mose hat euch einen Ausweg aus der Ehe gegeben, den Scheidebrief, ich aber kehre jetzt wieder zu der klaren Lehre von

1Mose 2,24 zurück und verbiete Ehescheidung komplett.“ Jesus will nicht über eine Veränderung des Gesetzes reden, sondern den Pharisäern zeigen, wo sie das Gesetz auf unzulässige Weise verändert haben, um es ihren eigensüchtigen Interessen anzupassen. Hier kann man in zwei Richtungen denken: Einmal waren sie es, die 5Mose 24 als Deckmantel für ihre eigene laxen Scheidungspraxis benutzten, zum anderen waren sie deshalb auch nicht bereit, Herodes Antipas für die Heirat mit der Herodias zu kritisieren. Lukas 16,18 bringt also ein Beispiel für den falschen Umgang der Pharisäer mit dem Gesetz Gottes!

Lukas 16,18a: Wer sich scheidet von seiner Frau und heiratet eine andere, der bricht die Ehe;

Derselbe Mann scheidet sich und heiratet eine andere. Man sollte das kleine Wörtchen *und* hier als narrativ¹⁸ verstehen. Es beschreibt dann ein Ergebnis, das aus dem Vorangehenden folgt. Jesus hat einen Mann im Blick, der sich scheiden lässt, um eine andere Frau zu heiraten. Es geht also nicht darum, dass ein Mann sich von einer ehebrecherischen Frau scheiden lässt, um ihr Raum zur Buße zu geben, sondern ganz im Gegenteil. Die Erzählweise des Verses ist so angelegt, dass man einen engen Zusammenhang zwischen Scheidung und Neuheirat vermuten darf. Nicht vergessen: Jesus beschreibt das typische Verhalten der Pharisäer! Wer sich also einfach scheiden lässt, um neu zu heiraten, einfach nur, weil er eine vermeintlich „Bessere“ gefunden hat, der *bricht die Ehe*.

Schauen wir uns den zweiten Teil des Verses an:

Lukas 16,18b: und wer die von ihrem Mann Geschiedene¹⁹ (o. die sich von ihrem Mann hat scheiden lassen) heiratet²⁰, der bricht auch die Ehe.

Ich denke, dass Jesus hier genau denselben Fall beschreibt, der uns schon in Matthäus 5,32b begegnet ist. Da Jesus sich gegen die Scheidungspraxis bzw. die falsche Auslegung von 5Mose 24 durch die Pharisäer wendet, glaube ich, dass es auch hier um einen Mann geht, der eine Frau darin unterstützt, ihre Ehe durch eine Scheidung zu beenden, und so zum Mittäter wird.

Nach so viel Grammatik ein Einwand, der einfach auf der Hand liegt:

„Jürgen, du legst viel Wert auf den Zusammenhang und auf Altgriechisch, ist es nicht ganz schön gefährlich, wenn du das, was so offensichtlich dazustehen scheint, nicht gelten lässt?“ Gute Frage. Lasst mich folgendes antworten: Zum einen muss ich als Ausleger die ganze Bibel im Blick behalten. Es hilft mir nicht weiter, wenn ich eine Stelle so auslege, wie es im Deutschen scheinbar dasteht, wenn die Grundsprache – Altgriechisch oder Hebräisch – mehr Möglichkeiten für die Auslegung gibt. Wenn ich sehe, dass Jesus situativ formuliert... und genau

¹⁸ Bauer, kai, Bedeutung 2f

¹⁹ Perfekt Medium/Passiv

²⁰ Präsens Indikativ Aktiv. Im Gegensatz zu Matthäus 5,32b (Aorist Konjunktiv Aktiv) steht hier nicht der Zeitpunkt Heirat im Vordergrund, sondern der Lebensstil. Er tut das immer wieder.

das habe ich für das unverfängliche Beispiel „Schwört überhaupt nicht!“ gezeigt, dann darf ich davon ausgehen, dass er das an anderer Stelle auch tut. Wenn Jesus dann noch klarstellt, dass er keine Gebote ändern will, dann darf ich ihm nicht unterstellen, dass er es tut. Und wenn ich dann noch sehe, dass Wiederheirat im mosaischen Gesetz, wozu Jesus als Person noch zählt, kein Problem darzustellen scheint, dann will ich ihm einfach nicht eine Haltung in den Mund legen, von der ich denke, dass er sie nicht hatte.

„Aber so spitzfindig, wie du argumentierst, darauf kommt doch niemand!“ Ich weiß, dass meine Auslegung nicht einfach ist, aber sie ist eigentlich nicht spitzfindig, sondern sie bleibt dem Text treu. Als Exeget beschäftigen mich Fragen zur Hermeneutik, also zu den Regeln der Auslegung, sehr viel. Ich erwarte in der Bibel entweder logische Brüche oder ich erwarte sie halt nicht. Und ich versuche tatsächlich das gesamte Zeugnis zu einem Thema als Ganzes zu verstehen. Natürlich kann man mir vorwerfen, dass meine Auslegung zu kompliziert sei, sich irgendwie am Zeitgeist orientiert, es eben nicht ein schlüssiges Bild zu allen Stellen gibt oder ich mich als Bibellehrer aus der dritten Reihe mit dieser Auslegung völlig überhebe... kann man alles sagen, ändert aber erst einmal nichts an meiner Auslegung.

Von Walter Kaiser stammt der Satz: *Leute wollen immer die Exegese überspringen und gleich zum Segen weitergehen.* Da ist leider etwas dran. Je länger ich die Bibel studiere, desto klarer wird mir, dass man sie wirklich nachdenklich lesen muss und auch mit Know-How. Es gibt einen Grund, warum Gott der Gemeinde *Lehrer* gegeben hat. Über manche Themen muss man wirklich *Tag und Nacht sinnen* (Psalm 1,2), bevor sie sich einem erschließen. Und glaubt mir, ich sehe die Verantwortung eines Bibellehrers nur zu gut (vgl. Jakobus 3,1) und ich weiß, dass ich mich irren kann.

Ehescheidung – eine theologische Erwägung: Vortrag 3

Schauen wir uns vielleicht einfach die zweite wichtige Episode an, wo Jesus auf die Pharisäer trifft und sie ihn zum Thema Scheidung befragen: Matthäus 19.

Bevor wir zu Matthäus 19 kommen ein Hinweis. Dasselbe Gespräch – so scheint es jedenfalls – wird in Markus 10 überliefert. Da beide Autoren einen etwas anderen Schwerpunkt legen, sind die Texte nicht völlig gleich, ergänzen sich aber für uns auf hilfreiche Weise.

Deshalb behandle ich Matthäus 19,3-12 und Markus 10,2-12 in einer Synopse (Zusammenschau). Worum geht es in den beiden Texten? Pharisäer treten an Jesus heran, um ihn zu versuchen (Matthäus 19,3; Markus 10,2). Ihre Frage lautet:

Matthäus 19,3: Ist es einem Mann erlaubt, aus jeder <beliebigen> Ursache seine Frau zu entlassen?

Markus 10,2: Ist es einem Mann erlaubt, seine Frau zu entlassen?

Warum war diese Frage eine *Versuchung*? Wie ich vorhin kurz erwähnt habt, gab es unter den Pharisäern zwei Meinungen zu dieser Frage. Es gab die Fraktion, welche die Frage uneingeschränkt bejaht hätte (Rabbi Hillel) und dann gab es eine Fraktion, die für eine Scheidung einen wirklichen Grund vorausgesetzt sehen wollte (Rabbi Shammai). Geht es den Pharisäern darum, dass Jesus in ihrer internen Auseinandersetzung Position bezieht? Ich denke nicht. Das NT lässt die Pharisäer an allen relevanten Stellen immer als Einheit auftreten. Diese inner-pharisäische Diskussion spielt im NT (und auch bei Josephus) keine Rolle. Es wäre auch für keine Gruppe innerhalb der Pharisäer ein Vorteil, wenn sie diesen unbekanntem Wanderprediger auf ihrer Seite wüssten. Ebenso wenig könnte man Jesus damit diskreditieren, dass er einer rabbinischen Schule nahesteht. Es wäre keine Versuchung! Wenn die Pharisäer Jesus versuchen wollen, dann wollen sie zeigen, dass er sich – ausgehend, von dem, was er schon gesagt hatte²¹ - nicht an das mosaische Gesetz hält! Dass er Teile davon ignoriert. Deshalb die Frage. Vielleicht wurden sie auch gerade durch solche Verse wie Lukas 16,18 inspiriert nachzuhaken.

Jesus jedenfalls lässt sich nicht darauf ein und antwortet sokratisch (und ich verwende Matthäus und Markus im Wortlaut jetzt so, wie die Verse sich im Gespräch entwickelt haben können).

Markus 10,3.4: Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten? Sie aber sagten: Mose hat gestattet, einen Scheidebrief zu schreiben und zu entlassen.

Jesus hat ihre Frage nicht beantwortet, sondern sie zu der Stelle geführt, die sie falsch auslegend zur Grundlage ihres eigenen Denkens gemacht haben. Aber er hat auch eine Stelle:

²¹ Wobei wir nicht zwingend alles kennen, was Jesus jemals zu dem Thema gesagt hat!

Matthäus 19,4-6: Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen, dass der, welcher sie schuf, sie von Anfang an als Mann und Frau schuf und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen und es werden die zwei ein Fleisch sein, so dass sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Markus 10,6-9: Von Anfang der Schöpfung an aber hat er sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein; daher sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden²².

Großartig! Die Pharisäer sind gedanklich mit der Frage beschäftigt, wie man eine Ehe beenden kann, während Jesus sich das *Wozu* ein Ehe (ein *Fleisch* werden) und die ursprünglichen Gedanken Gottes (*zusammengefügt*) anschaut und dann herausarbeitet, wie von Gottes Seite ursprünglich das Ende kein Thema war. Mann und Frau wurden geschaffen, um sich zu ergänzen. In der Ehe wird dieses Ziel auf besondere Weise erreicht und damit gibt es erst einmal kein „Recht“ diese Einheit einfach (ohne Grund) wieder aufzulösen. Gott ist der Ursprung der Beziehung Mann-Frau, auch wenn man das für jede einzelne Ehe nicht in jedem Fall so sagen kann.

Jetzt denken die Pharisäer, dass sie Jesus haben! Seine Antwort klingt danach als würde nämlich 5Mose 24 in seinen Augen nicht gelten!

Matthäus 19,7: Sie sagen zu ihm: Warum hat denn Mose geboten, einen Scheidebrief zu geben und zu entlassen?

Für die Pharisäer ist die Existenz eines Scheidebriefes als Grundlage für das Entlassen der Ehefrau ein Beleg dafür, dass es ein Recht auf Scheidung gibt. Dummerweise zeigt Jesus den Pharisäern jetzt allerdings, dass sie die Bibel nicht verstanden haben. Sie sehen ein Recht auf Scheidung, wo Jesus ein riesiges Herzensproblem wahrnimmt.

Matthäus 19,8: Er spricht zu ihnen: Mose hat wegen eurer Herzhärtigkeit euch gestattet, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber ist es nicht so gewesen.

Markus 10,5: Jesus aber sprach zu ihnen: Wegen eurer Herzhärtigkeit hat er euch dieses Gebot geschrieben.

Ich glaube, dass sich an dieser Stelle nun ganz leicht zwei Auslegungsfehler einschleichen.

Erstens. Es wird jetzt schnell so argumentiert: „Gott wollte eigentlich keine Scheidung, aber weil er wusste, dass es sowieso Scheidung gibt, hat er – gegen seinen eigentlichen Willen – Scheidung erlaubt.“ Problem: Damit erlaubt Gott,

²² Damit wird keine mystische Dauerhaftigkeit von Ehe zum Ausdruck gebracht! Es geht einfach um ein Ideal, dem sich auch der Gläubige in aller Demut verpflichtet sehen soll. Das *Scheiden* (chorizo) ist übrigens eher ein Trennen! Der Begriff umfasst mehr als die Scheidung. Trennen kann durch eine Scheidung geschehen, aber eben auch durch Porneia (und wohl auch dadurch, dass ich überhaupt etwas tue, das den Bund zwischen meiner Frau und mir nachhaltig beschädigt).

was er eigentlich verurteilt. Aber Gott ist *vollkommen*! Er ist nicht der Gott der Notlösungen und Kompromisse! Ein *heiliger* Gott kann kein Ja zu einem Nein finden. Mal abgesehen davon, dass man mit dieser Argumentation auch ganz schnell jedes andere Gebot der Bibel aushebeln könnte – wer weiß denn wo Gott noch ein Gebot erlassen hat, was nicht ganz so gemeint war – müssen wir genau lesen. Jesus sagt, das Gebot ist für die Frauen von Ehemännern mit einem harten Herzen! Es wurde *wegen* der Herzenshärte der Männer erlassen nicht *zugunsten* der Herzenshärte. Weil Gott um ihre Herzenshärte wusste und ihren Verrat (vorher-)sah, hat er ein Gebot erlassen, das den Missbrauch minimiert. Gott sieht über die Scheidungspraxis hartherziger Männer hinweg, weil er die Frauen dieser Männer vor ihren Männern retten will.

Zweitens: Es wird dann auch argumentiert, dass Jesus diese Erlaubnis zur Scheidung aufhebt, wenn er sagt: ... *von Anfang an aber ist es nicht so gewesen*. (Matthäus 19,8). Die Frage ist also: Bezieht sich diese Aussage auf die Erlaubnis zur Scheidung in 5Mose 24? Viele Kommentare sagen ja. Gott sieht die Herzenshärte von Ehemännern und gestattet unter dem mosaischen Gesetz, was vorher nicht erlaubt war: Scheidung. Und Jesus hebt diese Einschränkung wieder auf. So die Argumentation. Aber meine Frage wäre: Ist Herzenshärte wirklich ein Problem, das es nur zu Moses Zeiten gab? Waren Ehemänner nicht schon immer hart im Herzen, wenn es darum ging, ihre Frau loszuwerden? War Gott um die Frauen am *Anfang* nicht so besorgt, wie zu späteren Zeiten. Und ist die Herzenshärte mit Jesus von der Erde verschwunden? Brauchen Frauen heute keinen Schutz mehr vor Ehemännern, die sie um Nichtigkeiten willen einfach entlassen? Und jetzt noch ein Blick in die Grammatik: Die Form *gewesen* (... *von Anfang an aber ist es nicht so gewesen*) ist ein Perfekt. Das Perfekt im Griechischen ist resultativ²³. Es beschreibt also nicht, was vom Anfang an bis zur Zeit des mosaischen Gesetzes war (dafür hätte es das Plusquamperfekt gegeben), sondern es beschreibt, was von Anfang an bis zur Zeit, als Jesus die Worte sprach, galt! Sorry, wenn Grammatik nervt, aber Jesus beschreibt, was zu seiner Zeit (= heute) Stand war! Es ist deshalb einfach falsch, wenn wir Gottes Lehre zur Ehe in Zeiten einteilen – Paradies/Zeit von Mose/Zeit Jesu – und dann meinen, dass die Zeit von Mose eine Zeit der Kompromisse war, die Jesus wieder geraderückt. Und das, obwohl doch Jesus im Alten Bund lebt und behauptet, dass er nichts ändert – kein Jota! Wenn Gott unveränderlich ist, hat Mose in 5Mose 24, dann eigene Ideen produziert, die Jesus jetzt mit göttlicher Autorität wieder geraderückt? Wohl kaum. Also die Frage: Was ist das *es*, das von Anfang an nicht so gewesen ist. Dazu müssen wir wohl zur Frage der Pharisäer zurückkehren²⁴.

Für sie war klar: Das Gesetz gibt dem Mann das einseitige Recht, eine Ehe

²³ Es beschreibt, wie eine Sache heute ist, weil es in der Vergangenheit ein Ereignis gab. Bsp. Ich habe das Fenster geöffnet = das Fenster ist offen.

²⁴ Obwohl das *es* sich grammatikalisch sehr wohl auf die Einschränkung davor beziehen könnte... es macht inhaltlich nur keinen Sinn.

jederzeit (*ist es einem Mann erlaubt aus jeder <beliebigen> Ursache seine Frau zu entlassen?*) zu beenden. Ehe ist für sie ein Bund, aus dem der Mann sich jederzeit verabschieden kann. DAS war ihre Definition von Ehe!²⁵ Und sie dachten natürlich, dass das nicht nur ihre eigene Definition war, sondern dass Gott von Anfang an selbst so über Ehe und über die Dauerhaftigkeit von Ehe dachte! Jetzt geht es Gott in 5Mose 24 aber nicht um das Recht, eine Frau zu entlassen, sondern um den Schutz einer Frau vor potentiell gewalttätigen Männern! *Es* ist also die Position der Pharisäer zur Ehescheidung. Und *Es* ist eben nicht eine Erlaubnis, sondern von Anfang an (bis zur Zeit Jesu... und bis heute) ein Nein. Gott will keine Scheidung. Es gibt kein „Recht“ auf Scheidung, nur weil ich weiß, wie man einen Scheidebrief ausstellt und keine Lust mehr auf meinen Partner habe.

Matthäus 19,9: Ich sage euch aber, dass, wer immer seine Frau entlassen wird, außer wegen Hurerei, und²⁶ eine andere heiraten wird, Ehebruch begeht²⁷; und wer eine Entlassene (o. eine die sich geschieden hat – auch hier könnte man *außer aufgrund von Hurerei* hineinlesen!) heiratet, begeht Ehebruch.

Wer sich auf 5Mose 24 bezieht und seine Frau einfach entlässt, um eine andere zu heiraten, ist trotz Scheidebrief ein Ehebrecher. Matthäus 19,9 ist wie Lukas 16,18 zu verstehen, nur dass hier die Ausnahme – außer aufgrund von Hurerei – mit genannt wird. Wieder wird derselbe Vorgang aus zwei Perspektiven betrachtet: Entweder sehe ich eine Frau, bin selbst verheiratet, verliebe mich (Ehebruch im Herzen) und lasse mich scheiden, um sie zu heiraten, oder ich sehe eine verheiratete Frau, bin selbst unverheiratet, verliebe mich und wirke ehebrecherisch an ihrer Scheidung mit. Vergessen wir die Frage der Pharisäer und ihr Denken zur Dauerhaftigkeit der Ehe nicht! Für sie endet jede Ehe mit dem Scheidebrief. Der Scheidebrief macht alles gut! Und jetzt kommt Jesus und widerspricht jeglicher leichtfertigen Scheidungspraxis.

Wie würde man seelsorgerlich mit einem Pharisäer, der sich ohne wirklichen Grund scheiden lässt, umgehen? Die Sünde des Ehebruchs (Präsens!) liegt auf ihm. Grundsätzlich würde man erwarten, dass er Gott und den Partner, von dem er sich ohne Grund hat scheiden lassen, um Vergebung bittet. Danach ist dann zu überlegen, wie eine der Buße würdige Frucht aussehen könnte. Es ist sicherzustellen, dass der Ex-Partner so wenig Nachteile wie möglich aus der Scheidung erfährt (Alimente...). Eventuell ist sogar an eine Versöhnung (1Korinther 7,11) und eine erneute Heirat zu denken. Auch hier gilt natürlich nicht, dass man eine Geschiedene nicht heiraten darf bzw. wieder zum ersten Ehemann zurückkehren darf! 5Mose 24 wurde wegen der Herzenshärte gegeben, wird das Herz durch Buße weich, ist alles möglich. Ich denke aber

²⁵ Und wohl nicht nur ihre, wenn man die Reaktion der Jünger betrachtet: *Wenn die Sache des Mannes mit der Frau so steht, so ist es nicht ratsam zu heiraten!* – haha

²⁶ Das *und* ist wohl hier ein Stilmittel der Erzählung, das die Richtung der männlichen Handlung aufzeigt.

²⁷ Präsens Indikativ Medium/Passiv (Deponenz)

nicht, dass eine entlassene Frau zwingend ihren an ihr schuldig gewordenen Partner erneut heiraten muss, wenn dazu die Gelegenheit besteht. Sie muss vergeben, aber sie kann skeptisch bleiben und sich für den Rest ihres Lebens einen besseren Mann suchen. Es ist gut eine zerbrochene Ehe zu kitten, aber ich lese nichts von einer Pflicht dazu!

Zurück zum Text. Jesus hat die Frage der Pharisäer umfassend beantwortet. Er hat dabei ihren Blick verändert. Nicht die Idee der Trennung, sondern die Kontinuität der Beziehung muss im Fokus stehen. Und er hat auch das Recht eines Ehepartners bekräftigt, disziplinarisch gegen einen hurerischen Ehepartner mit Scheidung vorzugehen.

Markus 10,10-12: Und im Hause befragten ihn die Jünger deswegen noch einmal; und er spricht zu ihnen: Wer seine Frau entlässt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch gegen sie. Und wenn sie ihren Mann entlässt und einen anderen heiratet, begeht sie Ehebruch.

Jesus fasst hier kurz für die Jünger den Kern des Gesagten zusammen. Dass er die Ausnahmeklausel (*außer aufgrund von Hurerei*) weglässt, hat m.E. einen pädagogischen Grund – er will das Wesentliche wiederholen, nicht die Ausnahmen – und er kann voraussetzen, dass die Jünger die Ausschlussklausel gehört haben. Außerdem formuliert er hier im Blick auf die Frau nicht doppeldeutig (medial/passiv), sondern *und wenn sie ihren Mann entlässt*. Wir merken also, wie die Verse, zu verstehen sind, bei denen wir uns zwischen einer passiven und einer medialen Übersetzung nicht entscheiden konnten! Eine Scheidung kann entweder von einem Mann ausgehen, der sich eine neue Frau sucht, oder von einer Frau, die sich einen anderen Mann sucht, der dann im Prozess der Scheidung aber kulturbedingt schon vorher eine Rolle gespielt hat, weil sie sich nicht scheiden lässt, wenn sie nicht weiß, wer sie danach nimmt. Der Fall war selten, aber am Beispiel der Herodias top aktuell für die Jünger. Wieder denke ich, dass die Sünde der Frau nicht im Moment der Wiederheirat geschieht. Ehebruch kann nur dort geschehen, wo ein Bund existiert. Wer die Ehe durch eine Scheidung bricht, zerbricht den Bund.

Wichtig: Keine Partei hat das Recht auf eine einseitige (unbegründete) Beendigung ihrer Ehe, aber es gibt Gründe für eine gerechtfertigte Scheidung. Beim Mann wird häufig im Blick auf die Frau der Begriff „Hurerei“ (Fremdgehen) genannt. Ich glaube, dass z.B. 2Mose 21 Gründe aufzeigt, unter denen eine Frau sich legitim scheiden lassen konnte. Das waren Vernachlässigung (Nahrung, Kleidung, Sex; 2Mose 21,10) und Missbrauch (vgl. 2Mose 21,26.27²⁸) gehören dazu. Wie im Fall der Hurerei beim Mann, war dann eine legitime Scheidung möglich.

Man kann mehr zum Thema Scheidung sagen als es Jesus hier tut, aber das

²⁸ Hier argumentiere ich vom Kleineren zum Größeren. Wenn schon ein Sklave Recht auf Freilassung hat, wenn sein Herr gewalttätig wird, wie viel mehr hat eine Ehefrau ein Recht auf Schutz vor einem gewalttätigen Ehemann!

wirklich Wichtige, das er sagen will ist klar: Wer sich – ohne wirklichen Grund – in seinem Herzen entschließt, einen anderen Partner heiraten zu wollen und sich deshalb scheiden lässt, der sündigt, weil die erste Ehe auf Lebenszeit geschlossen wurde.

Matthäus 19,10: Seine Jünger sagen zu ihm: Wenn die Sache des Mannes mit der Frau so steht, so ist es nicht ratsam zu heiraten.

Die Jünger formulieren eine logische Kosequenz. Wenn Scheidung kein Recht des Mannes ist, sondern nur als disziplinarische Maßnahme angewendet werden durfte, *so ist es nicht ratsam zu heiraten*. Wir schmunzeln vielleicht, aber wir merken hier, dass die Pharisäer mit ihrer Haltung zur Ehe nicht die Ausnahme, sondern die Regel darstellten. Die Jünger selbst dachten nicht viel anders!

Nachdem wir Jesu Aussagen zum Thema Scheidung betrachtet haben, müssen wir uns zum Schluss noch dem Apostel Paulus zuwenden.

1Korinther 7,10.11: Den Verheirateten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, dass eine Frau sich nicht vom Mann scheiden lassen soll; wenn sie aber doch geschieden ist, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich mit dem Mann - und dass ein Mann seine Frau nicht entlasse.

Paulus geht hier auf das ein, was die Korinther ihm an Fragen geschrieben haben (1Korinther 7,1). Wir kennen die Frage, die er beantwortet nicht! Außerdem ist Paulus jemand, der gern etwas zu allgemein formuliert (vgl. 1Korinther 5,9-11). Das ist wichtig! Es geht Paulus nicht darum, ein Grundsatzpapier zu den Themen Scheidung und Wiederheirat zu verfassen! Er schreibt einen höchst situativen Text, der auf konkrete Probleme in Korinth eingeht.

Folgende Frage könnte im Raum stehen: *Darf sich ein Ehepaar, das sich im Blick auf das Thema Sex in der Ehe nicht einigen kann, trennen und einen anderen Partner heiraten?* Die Antwort ist einfach. Nein. Und das sagt nicht Paulus (auch wenn er natürlich grundsätzlich mit apostolischer Autorität redet), sondern das gebietet der Herr Jesus. Paulus greift hier also auf Prinzipien zurück, die Jesus festgelegt hat. Eine Scheidung aus nichtigen Gründen verlangt nach einer Aussöhnung, nicht nach einer erneuten Heirat (womöglich mit einem Partner, der das Thema Sex gleich beurteilt, sei es zölibatär oder als eheliche Pflicht).

Warum lässt Paulus eine Ausnahme-Klausel beiseite? 1) er bezieht sich auf die Lehre des Herrn Jesus, der die Ausnahme-Klausel gelehrt hat, er kann sie also vorraussetzen. 2) Der Begriff *versöhnen* wird in der Bibel nur für die schuldige Partei verwendet. Also nie wird Gott mit den Menschen versöhnt, sondern immer der Mensch mit Gott (Römer 5,10; 2Korinther 5,18.19.20). Wenn Paulus den Begriff hier für die Frau²⁹ gebraucht, die geschieden ist, dann sieht er sie als irgendwie „schuldige“ Partei. Wenn wir bei Jesus bleiben, dann ist Jesus gegen eine Scheidung aus nichtigen Gründen, die mit dem Ziel erfolgt, sich einen

²⁹ Das aktuelle Problem in der Gemeinde scheint mehrheitlich von den Frauen ausgegangen zu sein. Kann man sich gut vorstellen. Passt auch gut zur Prostituierten-Thematik.

passenderen Partner zu suchen. Und genau das verbietet Paulus auf der Grundlage der Lehre Jesu.

Hier steht, dass der schuldige Teil nicht wieder heiraten darf, sondern sich versöhnen soll. Über den unschuldigen Teil wird keine Aussage getroffen. Frage: Dürfte auch der schuldige Partner wieder heiraten, wenn er sich nicht mit dem unschuldigen versöhnen kann? Gute Frage! Ich denke ja, weil 1) Paulus ein aktuelles Problem lösen will. In der Gemeinde besteht eine Tendenz zur leichtfertigen Scheidung aus schwärmerischen Gründen. Dem will Paulus einen Riegel vorschieben. 2) Paulus verwendet überhaupt keine Einschränkung. Geht man diesen Weg, dann dürfte eine Frau auch nach dem Tod ihres Ex-Mannes nicht mehr heiraten! Soweit geht jedoch kaum ein Ausleger, aber das steht da. Wenn man also schon qualifiziert, dann „richtig“ ☺ Ich würde einer bußfertigen Frau, die sich der Schwierigkeit gegenüberstellt, dass ihr erster Mann sie nicht zurücknehmen will, eine Wiederheirat erlauben. Solange jedoch keinerlei Einsicht und auch keine Bereitschaft zur Wiederherstellung der ersten von ihr gebrochenen Ehe vorliegt, würde ich eine zweite Ehe für falsch halten. Nicht, weil die erste Ehe noch irgendwie bestehen würde und eine zweite Ehe, diese dann brechen würde. Die erste Ehe ist zerbrochen! Sondern weil ein Ehebrecher die moralische Pflicht hat, seinen Fehler wieder gut zu machen und dazu gehört eben auch, dass er alles unterlässt, was eine Versöhnung ausschließt. Eine erneute Ehe gehört genau dazu!

1Korinther 7,12-16: Den Übrigen aber sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat und sie willigt ein, bei ihm zu wohnen, so entlasse er sie nicht. Und eine Frau, die einen ungläubigen Mann hat, und der willigt ein, bei ihr zu wohnen, entlasse den Mann nicht. Denn der ungläubige Mann ist durch die Frau geheiligt, und die ungläubige Frau ist durch den Bruder geheiligt; sonst wären ja eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig. Wenn aber der Ungläubige sich scheidet, so scheidet er sich. Der Bruder oder die Schwester ist in solchen Fällen nicht gebunden; zum Frieden hat uns Gott doch berufen. Denn was weißt du, Frau, ob du den Mann retten wirst? Oder was weißt du, Mann, ob du die Frau retten wirst?

Jetzt behandelt Paulus, so wie ich das verstehe, eine neue Frage. Die könnte lauten: Soll/Muss/Darf ein Christ bei einem Ehepartner bleiben, der sich nicht bekehrt hat? Also: Gibt es eine Pflicht, sich von einem ungläubigen Ehepartner scheiden zu lassen? (Esra 9.10 und 5Mose 7,3 lassen grüßen³⁰)

Paulus beantwortet ihre Frage ohne Rückgriff auf eine explizite Lehre Jesu. Das Thema einer Ehe zwischen einem Gläubigen und einem Ungläubigen hat Jesus anscheinend nie angesprochen. Aber Paulus kann als Apostel natürlich im

³⁰ Auch wenn die Beispiele natürlich nicht passen! In Esra und 5Mose geht es um explizit verbotene Beziehungen. Sie einzugehen, war rechtswidrig und deshalb eindeutig falsch. Wer sie einging, der beging geistlichen Ehebruch. Die Situation in Korinth war ganz anders. Die Hochzeit fand vor der Bekehrung eines Partners statt, war also völlig legitim. Paulus will hier nicht gegen Esra reden. Es geht nicht darum eine „Liebesethik“ gegen das „böse AT“ zu setzen.

Auftrag Jesu lehren und eine Antwort geben, die der Heiligkeit Gottes entspricht. Dabei bleibt er seiner grundsätzlichen Linie treu. Man soll sich nicht scheiden lassen. Wer mit einem ungläubigen Partner verheiratet ist, der ist Gott gegenüber nicht automatisch untreu. Es ist falsch einen ungläubigen Partner zu heiraten (vgl. 1Korinther 7,39; 2Korinther 6,14), aber es nicht unmoralisch, in einer Ehe zu leben, in der durch die eigene Bekehrung plötzlich die Situation eintritt, dass ich gläubig, aber mein Partner (noch) ungläubig ist.

Wie geht man nun mit einem ungläubigen Ehepartner um? Man redet. Er/Sie muss einwilligen, unter den neuen Bedingungen mit dem Gläubigen zu leben. Findet sich ein lebensfähiger Konsens, gibt es keinen Grund für eine Scheidung. Findet sich dieser Konsens jedoch nicht und will der Ungläubige sich scheiden lassen³¹, dann ist der Gläubige nicht knechtisch an eine Beziehung gebunden. In der Praxis finde ich es schwierig, unter *Scheidung* nur den Rechtsakt zu verstehen. Wichtig: Man kann sich auch *scheiden*, ohne die Scheidung einzureichen, indem man sich einfach wie jemand verhält, der nicht mehr mit dem gläubig gewordenen Partner verheiratet sein will. Es geht bei dem Konsens um ein echtes Miteinander unter den neuen Lebensbedingungen. Wo das nicht gegeben ist, darf der gläubige Partner loslassen und seine Hoffnung auf die Bekehrung des ungläubigen Partners aufgeben: *Der Bruder oder die Schwester ist in solchen Fällen nicht gebunden; zum Frieden hat uns Gott doch berufen. Gott hat uns zum Frieden berufen. Eine von Unfrieden und Gegeneinander gekennzeichnete Ehe mit einem ungläubigen Partner ist nichts, was Gott uns zumutet.*

Der auf diese Weise geschiedene, gläubige Partner befindet sich m.E. in der Rolle der Frau aus 5Mose 24 und darf wieder heiraten.

Noch eine Stelle: 1Korinther 7,27.28

Paulus gibt seelsorgerliche Ratschläge für eine Zeit der Not (1Korinther 7,26). Äußerliche Not – man kann an Krieg, Hunger, Vertreibung denken – ist ein Grund, mit dem Heiraten vorsichtig zu sein.

1Korinther 7,27: Bist du an eine Frau gebunden, so suche nicht los zu werden (w.: suche nicht die Trennung/Scheidung); bist du frei (w.: getrennt! Perfekt Passiv) von einer Frau, so suche keine Frau! Im ersten Teil spricht Paulus auf eine komische Weise zu verheirateten Männern. Eigentlich sollte es für verheiratete Männer überhaupt keine Frage sein, dass sie sich nicht von ihrer Frau trennen! Leider können wir zu den Hintergründen nicht viel sagen, aber es ist klar, was Paulus sagen will: Bleib verheiratet! Auch wenn Zeiten schwierig werden und es Singles dann leichter haben, ist das kein legitimer Grund für eine Scheidung!

Im zweiten Teil spricht Paulus zu Männern, die einmal gebunden waren, aber aktuell von einer Frau *getrennt* sind, also Geschiedene oder Witwer. Ihnen

³¹ In der Praxis finde ich es schwierig, hier nur den Rechtsakt zu sehen. Nur weil der ungläubige Partner sich weigert, die Scheidung einzureichen, ansonsten sich aber wie einer verhält, der nicht mehr mit dem gläubigen Partner verheiratet sein will und ihm das Leben schwer macht, heißt das m.E. nicht, dass er sich nicht scheiden (chorizo!) lassen will.

empfiehlt Paulus, Single zu bleiben, ergänzt dann aber:

1Korinther 7,28: Wenn du aber doch heiratest, so sündigst du nicht;

Hier redet Paulus zu Geschwistern, die ungerechtfertigter Weise entlassen wurden oder Gründe hatten, ihren untreuen Ehepartner zu entlassen. Wenn sie wieder heiraten – was aktuell wegen der *gegenwärtigen Not* keine kluge Idee ist – sündigen sie trotzdem nicht!

Nun aber zu Vers 39.

1Korinther 7,39: Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber der Mann entschlafen ist, so ist sie frei, sich zu verheiraten, an wen sie will, nur im Herrn muss es geschehen.

1Korinther 7,39 wird gern herangezogen, um zu zeigen, dass nach einer Scheidung eine Wiederheirat nicht möglich sein soll, weil eine Ehefrau ein Leben lang an ihren Mann gebunden bleibt.

Die Frage ist, ob Paulus, das hier sagen wollte! Der Text sagt nämlich erst einmal gar nichts zum Thema Scheidung. Mir scheint, dass der Schwerpunkt des Verses auf Teil 2 liegt, auf der Tatsache, dass Witwen frei sind, sich neu an einen christlichen Mann ihrer Wahl zu verheiraten. Und dieser Aussage wird einfach ein Grundsatz vorangestellt. Und der lautet: Eine Frau ist gebunden, solange ihr Ehemann lebt. Die Ausnahme – was ist bei einer Scheidung? – wird nicht besprochen. Es wäre auch interessant, darüber nachzudenken, wie diese Bindung aussehen soll! Sie kann nicht rechtlich sein, denn eine Scheidung ist das rechtliche Ende einer Ehe. Sie müsste also moralischer Natur sein. Dann müsste man aber formulieren, dass auch nach einer Scheidung die Ehefrau noch unter der Herrschaft des Ex-Ehemannes als Haupt einer Ex-Ehe steht. Trotz Scheidung wäre er noch ihre Autorität (und trotz Scheidung wäre er vor Gott noch für das Wohlergehen seiner Ex-Ehefrau verantwortlich!). Das klingt doch ziemlich schräg³².

Gegen eine Bindung über die Scheidung hinaus spricht für mich auch der Umgang mit Witwen im AT. Eine interessante Stelle findet sich in 4Mose 30,11-13.

4Mose 30,11-13: Und wenn eine Frau im Haus ihres Mannes ein Gelübde abgelegt oder durch einen Eid ein Enthaltungsgelübde auf ihre Seele genommen hat, 12 und ihr Mann hat es gehört und ihr gegenüber geschwiegen, er hat ihr nicht gewehrt; dann sollen alle ihre Gelübde gelten, und jedes Enthaltungsgelübde, das sie auf ihre Seele genommen hat, soll gelten. 13 Wenn aber ihr Mann diese Gelübde ausdrücklich aufgehoben hat an dem Tag, als er sie hörte, dann soll alles, was über ihre Lippen gegangen ist an Gelübden und an Enthaltungsgelübden ihrer Seele, nicht gelten; ihr Mann hat sie aufgehoben, und der HERR wird ihr vergeben.

³² Man muss nur mal überlegen, dass das ja dann auch für gewalttätige Ex-Ehemänner gelten würde. Noch lustiger wird es, wenn man sich die Frage stellt, wie sie dann in einer zweiten Ehe eine Bindung an zwei Ehemänner leben soll.

Dies ist ein Beispiel dafür, wie eine Ehefrau *gebunden* ist, nämlich an die Zustimmung ihres Ehemanns. Diese Zustimmung fällt weg, wenn der Ehemann gestorben ist.

4Mose 30,10: Aber das Gelübde einer Witwe ... , alles, womit sie ihre Seele gebunden hat, soll für sie gelten.

Eine Witwe ist also nur an ihr eigenes Wort gebunden. Sie hat keinen „Eheherrn“ mehr über sich. Und dasselbe gilt auch für die Geschiedene, denn 4Mose 30,10 heißt vollständig:

4Mose 30,10: Aber das Gelübde einer Witwe und einer Verstoßenen, alles, womit sie ihre Seele gebunden hat, soll für sie gelten.

Eine geschiedene Frau ist also nicht mehr an das Votum ihres Ex-Ehemannes gebunden! Der Bund ist zerbrochen/aufgehoben.

Das ist wohl auch der Grund, warum in Johannes 4,18 Jesus zu der Frau am Jakobsbrunnen sagt: *denn fünf Männer hast du gehabt* – Aorist – sie alle sind im Moment nicht mehr ihre Ehemänner! Und es geht weiter: *und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann*. Sie lebt unehelich mit einem Mann zusammen. Hier kann man – ganz nebenbei – schön sehen, dass das Zusammenleben noch keine Ehe begründet. Miteinander schlafen tut das übrigens auch nicht (vgl. 2Mose 22,15).

Ein letzter Vers, den wir miteinander betrachten wollen, findet sich in Römer 7,2.

Römer 7,2: Denn die verheiratete Frau ist durchs Gesetz an den Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie losgemacht von dem Gesetz des Mannes.

Auch dieser Vers wird gern herangezogen, um die Bindung einer Frau an ihren Mann über den Moment der Scheidung hinaus bis zum Tod des Ex-Ehemanns zu belegen. Aber auch dieser Text gibt das nicht her.

Grundsätzlich gilt: Lehre sollte nicht auf Analogien und Illustrationen aufgebaut sein, weil man selten genau sagen kann, wie weit diese gehen.

Ein simples Beispiel: Wer auf Epheser 5 zurückgreift, wo von Jesus gesagt wird, dass er die Gemeinde liebt, und wo Männer aufgefordert werden, ihre Frauen so zu lieben *wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat*, der bekommt als Ehemann in der sich verschenkenden Hingabe Jesu ein Vorbild präsentiert, an dem man seinen eigenen Einsatz für die eigene Ehefrau messen darf. Es geht im Beispiel von Jesus um Heiligung (vgl. Epheser 5,26) und in der Übertragung auf Ehemänner um *nähren und pflegen* (vgl. Epheser 5,29). Was nicht geht, ist, das Beispiel über diesen Vergleichspunkt hinaus zu ziehen. Der Text redet nicht über den Umgang mit einer untreuen Ehefrau. Es wäre deshalb exegetisch falsch, zu behaupten, dass eine Scheidung immer falsch sein muss, weil Jesus sich ja auch nie von der Gemeinde scheiden

lassen würde. Diese Ableitung gibt die Analogie nicht her. Ich darf das Verhältnis Christus – Gemeinde nicht in allen Dingen 1:1 auf das Verhältnis Ehemann – Ehefrau übertragen. Ich kann mir die Hingabe Jesu zum Vorbild nehmen, um meinen Egoismus als Ehemann zu überwinden, aber ich muss auch sehen, wo das Verhältnis des Christus zur Gemeinde ein anderes ist als ich es zu meiner Ehefrau habe. Ich kenne z.B. nicht die geheimsten Gedanken meiner Frau. Bei Jesus ist das anders. Aber nur weil Jesus alles kennt und alles beurteilen kann, leite ich aus seiner Beziehung zur Gemeinde nicht ab, dass auch ich alles daran setzen muss, die geheimsten Gedanken meiner Frau kennen zu müssen. Die Gleichung: Ein Ehemann ist nur dann ein guter Ehemann, wenn der die geheimsten Gedanken seiner Frau kennt, ist falsch. Und ebenso falsch wäre die Formulierung: Ein guter Ehemann ist nur dann ein guter Ehemann, wenn er sich nie – egal aus welchem Grund auch immer – von seiner Frau trennt. Es ist falsch, weil ich bei Analogien und Illustrationen ganz genau darauf achten muss, *was* ich übertrage. Bilder haben ihre Grenzen und so auch unser Text in Römer 7.

Römer 7,2: Denn die verheiratete Frau ist durchs Gesetz an den Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie losgemacht von dem Gesetz des Mannes.

Es geht Paulus hier nicht darum, eine Aussage über Ehe zu treffen, sondern er benutzt die Ehe als Illustration für das Verhältnis des Menschen zum Gesetz.

Was will Paulus sagen? Paulus beschreibt das Verhältnis eines Christen zum Gesetz. Gesetz hier ist durchaus das Moralgesetz (vgl. Römer 7,7-12). Jeder Mensch steht unter dem Gesetz Gottes. Er muss es halten und wird danach gerichtet. Problem ist nur, dass niemand es halten kann. Frage: Wie werde ich das Gesetz los? Wie eine Frau an ihrem Ehemann hängt, so hängt ein Mensch am Gesetz. Die Lösung geht so:

Römer 7,3: Wenn sie nun bei einem andern Mann ist, solange ihr Mann lebt, wird sie eine Ehebrecherin genannt; wenn aber ihr Mann stirbt, ist sie frei vom Gesetz, sodass sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie bei einem andern Mann ist.

Römer 7,4: Also seid auch ihr,

Das ist der Vergleichspunkt! Und nur das ist der Vergleichspunkt! Wie eine Frau durch den Tod ihres Ehemanns von ihm loskommt, so kommt ein Mensch von den Ansprüchen des Gesetzes, die ihn verurteilen, los, wenn – Achtung hier wird die Illustration unscharf! – ... wenn er selbst mit Jesus stirbt.

Also seid auch ihr, meine Brüder und Schwestern, dem Gesetz getötet durch den Leib Christi, sodass ihr einem andern angehört, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, damit wir Gott Frucht bringen.

Wir gehen mit Jesus in den Tod und erleben seine Auferstehung und können so ihn „heiraten“. Warum erwähnt Paulus die Scheidung nicht? Weil es seine Illustration kaputt machen würde! Die Ausnahmen interessieren hier nicht. Er will die Ehe nicht als Allegorie verstanden wissen und ganz viele

Vergleichspunkte finden, sondern er will genau eine Sache illustrieren: Wenn ich mit Jesus sterbe und mit ihm auferstehe, dann bin ich so frei von den Ansprüchen des Gesetzes wie eine Frau frei ist von den Ansprüchen ihres Ehemanns nach dessen Tod. Nur weil wir mit Christus sterben, können wir der Herrschaft des Gesetzes entgehen und unter Gnade leben. Darum geht es.

Soweit zu den Stellen und Prinzipien, die mir für das Thema *Scheidung* wichtig geworden sind. Vielen Dank fürs Zuhören.

Zum Schluss möchte ich die wichtigsten Punkte ein letztes Mal wiederholen:

Die Natur einer Ehe (1)

Die Ehe ist eine organische Einheit, aber keine auf mystische Weise über eine Scheidung hinaus andauernde. Eine Ehe sollte solange halten, bis der Tod die Eheleute scheidet, aber leider deutet nichts darauf hin, dass dem immer so ist. Die Intention, die Gott hat, ist eine Sache, die realen Fakten sind häufig eine andere. Die Bibel lehrt nicht, dass die Ehe unauflöslich ist, sie lehrt nur, dass sie nicht aufgelöst werden soll! Leider gibt es Sünde. Menschen brechen ihre Versprechen. Und Ehen enden, bevor sie das tun sollten.

Die Natur einer Ehe (2)

Die Ehe ist ein Bund zwischen zwei Parteien. Der Bund umfasst Verpflichtungen, die entweder explizit benannt werden (Hochzeitsversprechen) oder unausgesprochen vorausgesetzt werden. Eheleute können einander alles mögliche versprechen, aber bestimmte Dinge gehören aus Gottes Sicht zwingend zu einem Ehebund: Der Ehemann muss sich um die Bedürfnisse seiner Frau kümmern. Er darf seine Frau nicht misshandeln, weder aktiv (schlagen, beschimpfen...) noch passiv (Verweigerung von Nahrung, Kleidung/Unterkunft, Sexualität/Altersversorgung). Die Ehefrau muss ihrem Mann treu bleiben. Beide versprechen einander, zusammen zu sein und eine gemeinsame Zukunft zu gestalten. Wer den Partner verlässt, der bricht das Ehegelöbnis.

Ehen können enden

Das Gebot „du sollst nicht ehebrechen“ weist darauf hin, dass man eine Ehe, weil es sich um einen Bund handelt, zerbrechen kann. Ehen enden deshalb manchmal bevor einer der Partner stirbt. Das Ende einer Ehe tritt ein, wenn ein Partner bewusst sein Eheversprechen (= Bundesverpflichtung) bricht. Wie sollte man mit einem „Ehezerbrecher“ umgehen? Im AT gilt: Geht eine Ehefrau fremd, sollte sie und ihr Liebhaber umgebracht werden. Später tritt an die Stelle der Exekution die Scheidung. Misshandelt der Ehemann seine Ehefrau (aktiv oder passiv), dann ist die Ehefrau frei von der Ehe und nicht mehr an den Mann gebunden. Eine besondere Form von Misshandlung der eigenen Ehefrau ist die heimtückische Scheidung, bei der ein Mann oder eine Frau sich vom Partner aus nichtigen Gründen trennt (meist um einen anderen heiraten). Diese Form der Scheidung wird im mosaischen Gesetz erlaubt, um die Frau vor der

Herzenshärte des Mannes zu schützen, weshalb sie auch nicht zu ihm zurückkehren darf. Die Scheidung selbst entspricht aber nicht Gottes Willen und erfährt nicht seine Billigung, auch wenn spätere Generationen von Schriftgelehrten das genau so verstanden haben. Sie haben ein Zugeständnis zum Schutz einer misshandelten Frau in ein Recht für Männer verwandelt, sich je nach Bedarf von ihren Frauen trennen zu können. Einzige Voraussetzung: Das Ausstellen eines Scheidebriefs. Vor Gott ist eine Scheidung aus nichtigen Gründen ein Verrat am Partner. Eine ungerechtfertigte Scheidung – auch wenn sie rechtlich unangreifbar ist – ist vor Gott (moralisch) Ehebruch. Wenn Gott eine Scheidung nicht gut heißt, dann nützt auch ein Scheidebrief nichts.

Die Scheidung als Akt der Disziplinierung

In der Bibel wird bei den Propheten eine hurerische Ehefrau nicht gesteinigt, sondern geschieden. Scheidung wird zu einem Mittel der Disziplinierung. Der unschuldige Partner scheidet sich vom schuldigen. Und zwar mit dem Ziel, dass dieser Buße tut und zu ihm zurückkehrt.

Jesus und Scheidung (1)

Jesus möchte mit seinen Aussagen die Lehre des AT nicht verändern, sondern bestenfalls die ursprünglichen Intentionen Gottes hinter den Gesetzen klarer hervortreten lassen. Für ihn ist die Sünde der heimtückischen Scheidung ein klarer Fall von Ehebruch. Für die Pharisäer war das Beenden einer Ehe das Privileg eines Ehemannes. Jesus lehrt, dass dem nicht so ist. Nur wenn ein wirklicher Grund vorliegt (*Unzucht*), dann ist eine Scheidung kein Ehebruch. Für die Jünger war es neu, dass Jesus die Scheidung ohne Grund als Ehebruch bezeichnete, aber schon durch Maleachi hatte Gott deutlich gemacht, wie sehr er Scheidung hasst, wenn sie ihren Ursprung darin findet, dass ein Partner in seinem Herzen einen anderen Partner begehrt.

Jesus und Scheidung (2)

Neben der Frage, welche moralische Wertung eine heimtückische Scheidung verdient (Ehebruch), geht Jesus der Frage nach, wie das Einmischen in eine bestehende Ehe mit dem Ziel diese zu zerbrechen und einen der Partner zu heiraten zu werten ist. Auch das wird von ihm als Ehebruch angesehen. Es ist also nicht grundsätzlich alles Wiederheiraten Sünde, sondern nur das, welches einen Verrat am Ehepartner beinhaltet. Dabei besteht die Sünde nicht in der Wiederheirat an, sondern im vorsätzlichen Bruch des Bundes. Jesus geht damit auf den aktuellen Fall der Scheidung der Herodias ein, die sich von ihrem Mann getrennt hatte, um den Herodes zu heiraten. Jesus will Männern verdeutlichen, dass sie nicht einseitig ohne Grund eine Ehe beenden dürfen. Das geht nur, wenn die Frau vorher durch ihr Verhalten den Bund gebrochen hat.

Paulus und Scheidung

Paulus bestätigt in 1Korinther 7 das, was Jesus gelehrt hat. Wer sich hat

scheiden lassen, ohne ausreichenden Grund, der soll sich wieder versöhnen oder – wenn er das nicht will – allein bleiben. Dann muss er sich mit einem Thema beschäftigen, zu dem Jesus nichts gesagt hat: Probleme in der Ehe zwischen Gläubigen und Ungläubigen. Die Grundsätze bleiben jedoch gleich: Lass dich nicht scheiden, bleib dem Bund treu, es sei denn der Ungläubige lässt sich scheiden, dann bist du frei. Den Singles und den (legitim) Geschiedenen erlaubt Paulus zu heiraten.

Jetzt sind wir wirklich am Ende und deshalb ein letztes Wort zu dem ganzen Thema. Ich will mit meinen Gedanken keinen Streit anzetteln. Ich kann gut damit leben, dass man meine Sicht für unbiblisch und falsch hält. Womit ich allerdings nicht klarkomme bzw. was ich als Ungerechtigkeit empfinden und Gott klagen würde, das sind diese drei Dinge:

1. **Wenn man mir Unlauterkeit unterstellen würde.** Ich kann es nur in aller Einfalt so sagen, aber ich bin mir tatsächlich keiner Voreingenommenheit bewusst. Mag sein, dass der Zeitgeist auf mich abfärbt oder konkrete Beispiele mein Denken geprägt haben, niemand kann sich dem völlig entziehen, aber mir geht es, soweit ich sehe, zuerst einmal um das Verstehen eines biblischen Befundes.
2. **Wenn man Argumente nicht gelten lassen würde, weil sie zu „spitzfindig“ sind.** Wahrheit wird nicht dadurch zur Lüge, dass man sie nicht sofort versteht. Die *Einsichtigkeit für den Laien* ist kein Beleg für exakte Auslegung. Ich bitte alle meine Kritiker inständig, bevor sie meine Argumentation auf eine unfaire Weise zerreißen, ihre Hausaufgaben zu machen. Wir müssen uns als Exegeten um Logik, die großen Zusammenhänge der Bibel, Grammatik und die Hermeneutik, mit der wir an Texte herantreten, viele Gedanken machen. Nicht jeder ist ein Bibellehrer. Und es ist keine Schande, sich eigene Grenzen einzugestehen.
3. **Wenn man hinter meinem Rücken schlecht über mich reden würde.** Ich bitte alle meine Kritiker darum, in meiner Abwesenheit so über mich zu reden als wäre ich anwesend. Es wird in der evangelikalen Szene schnell schlecht geredet, obwohl es doch heißt: *Redet nichts Übles gegeneinander, Brüder.* Und an anderer Stelle: *Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr – nicht dieselbe Sicht zum Thema Scheidung, sondern – Liebe untereinander habt.* Als Bruder unter Brüdern würde ich gern etwas von dieser Liebe einfordern.

AMEN